Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4,90 Mk., frei Haus 5,– Mk., durch unsere Landboten 5,20 Mk. frei Haus, durch die Post bezogen Bestellgeld besonders.
Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 30 Pfg. im Reklameteil 80 Pfg., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags
Postscheckkonto: Leipzig 59070.
Fernspr. Nr. 324.

Mit dem wöchentlich 2 mal gratis Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und dem monatlich erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 253 — Montag den 8. November 1920 — 47. Jahrg.

Zum 9. November.

Von Minister a. D. Herm. Dietrich, M. d. R. u. b. bad. Landtags.

Welche Sorgen haben uns alle beschlichen, als am 9. November 1918 der alte Staat und mit ihm das deutsche Volk zusammenbrach! In welcher entsetzlichen Situation befanden wir uns, als wenige Wochen darauf die Reichsregierung nach Liebknecht und Rosa Luxemburg und damit zum Bolschewismus abzuschwimmen drohte! Das Chaos im Reiche war unerhört, Soldaten- und Arbeiterräte störten den geordneten Gang der Staatsmaschine, die Eisenbahn war am Zusammenbrechen, die Post unzuverlässig, Kohlen und Lebensmittel drohten auszugehen, Streik, Aufruhr und Blutvergießen waren die Signatur des Tages. Man vergißt das Unangenehme gern und so wissen viele nicht mehr, wie schlimm es damals aussah und sie haben auch vergessen, wie dankbar sie damals für jeden Hoffnungsschimmer und auch für jeden bürgerlichen Mann waren, der den Mut fand, in den neuen Regierungen mitzuarbeiten.

Hört man heute die äußerste Rechte, so könnte man meinen, es sei seither noch schlimmer geworden, die geschichtliche Wahrheit aber ist, daß es, wenn auch unter Hemmungen, unaufhaltsam besser geworden ist. Nicht nur, daß wir das Reiche wieder auf einen verfassungsmäßigen Boden gestellt, die Mitregierung nichtverfassungsmäßiger Organisationen beseitigt und dafür gesorgt haben, daß das bürgerliche Element wieder einen Einfluß im Staate bekam; wir haben sogar in der Vereinheitlichung der Eisenbahnen, des Finanzwesens, des Zollwesens neue Bänder für die deutsche Einheit geschaffen. Die Fehler, die dabei gemacht wurden, namentlich im Steuerwesen, können gehoben werden, man ist daran, die Tätigkeit des Staates auf ein erträgliches Maß von Aufgaben zurückzuführen, mit dem Gewirr und Gestrüpp der Kriegs- und Zwangswirtschaft aufzuräumen. Diejenigen, die aber nichts anerkennen, fragen wir, ob sie im November 1918 den Mut hatten, so zu reden wie heute und ob es nicht für den Wiederaufbau des Staates zeugt, wenn viele, die damals schwiegen, heute nach Herzensluft Kritik machen können.

Politisch sind wir das freieste Volk der Erde geworden, wirtschaftlich sind wir verarmt und leben von Schlagworten und unfruchtbaren Doktrinen. Die Verarmung, die eine Folge des verlorenen Krieges ist, ist die Grundlage und die Ursache, daß wir auch sozial trotz aller schönen Phrasen, die gemacht werden, rückwärts gehen. Je schwerer unsere Lage unter dem Drucke des Mordvertrages von Versailles ist, umsomehr müssen wir los vom leeren Wort und inhaltslosem Dogma. Nicht auf die Form der Wirtschaft kommt es an, sondern auf ihre Leistung, und vom sozialen Standpunkt ist diejenige Wirtschaftsform die beste, die unter den gegebenen Verhältnissen den breitesten Volksschichten das meiste Brot, die besten Wohnungen und die ausreichendste Bekleidung zu schaffen vermag.

Schwere Fehler sind in den vergangenen zwei Jahren gemacht worden. Eine unfruchtbare Kritik am historisch Gewordenen, eine Verständnislosigkeit für das Große in der Geschichte Preußens, die doch die Geschichte des Weges ist, auf dem das Deutsche Reich wurde, hat entsetzliches Unheil angerichtet, und doch haben wir die Hoffnung, daß wir auf dem Wege zum nationalen Gedanken sind, der allein das Mittel sein kann, welches in den Schicksalsstunden des deutschen Volkes alle und alle Parteien deutsch fühlen und deutsch handeln lernen wird. Es ist aber nicht national zu glauben, man könne das Rad der Geschichte rückwärts drehen. Das deutsche Volk ist in einem großen Umbildungsprozeß, und so lange nicht große Teile von ihm verhungern, wird die Tatsache, daß jeder zweite Deutsche ein Arbeiter ist und daß fast die ganze eine Hälfte der Bänke des Reichstag mit Arbeitervertretern sozialistischer Richtung besetzt sind, ein geschichtliches Moment sein, das jeder Staatsmann in seine Rechnung aufnehmen muß. Eine Regierung über diesen Teil des Volkes hinweg, bedeutet eine Eipsode wenn sie nicht überhaupt in den Abgrund führt.

Doch entscheidet sich die weitere Zukunft Deutschlands nach den Vorgängen der äußeren Politik. Solange der Versailler Vertrag besteht, ist keine Hoffnung auf entscheidende Besserung. Unter den Wirkungen dieses Vertrages führt der Weg von der Mark zur Assignate, die Assignate aber zur Unmöglichkeit, irgend etwas auf Grund des Friedensvertrages zu leisten. Fällt Deutschland, so wird es Frankreich nicht besser ergehen. Den Oststaaten aber, ob sie nun auf Österreichs oder auf Rußlands Boden gewachsen sind, wird der Zusammenbruch Deutschlands ihre natürliche Absatz- und Bezugsquelle nehmen.

Wenn wir auch fest überzeugt sind, daß die Weltgeschichte bereinst trotz aller Fehler, die begangen wurden, das Gute anerkennen wird, was in den letzten zwei Jahren geleistet wurde, so stehen wir auf der anderen Seite noch immer vor Schwierigkeiten, aus denen wir einen Ausweg nicht sehen. Das deutsche Volk ist dem elendsten und schlimmsten Vertragsbruch der Weltgeschichte zum Opfer gefallen. Wird es möglich sein, auf dem Boden des Rechtes und mit den Waffen des Rechtes unserem Volke und Vaterland eine Zukunft zu erstreiten?

Die Lage im Reiche.

Der Streikwahnsinn.

In der Reichshauptstadt ist es zu einem neuen wilden Streik gekommen, der bismal alles Vorausgegangene in den Schatten stellt. Das neue Groß-Berlin ist eine Gemeinde mit sozialistischer Mehrheit und unter sozialistischer Verwaltung. Da die städtischen Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten waren, wurde von dem Magistrat ein Einigungsausschuß eingesetzt. Dieser Ausschuß, der mit 25 Stadtverordneten zusammenwirkte, hatte nur einen bürgerlichen Vertreter, und auch unter Hinzuziehung der 25 Stadtverordneten bestand in dem Einigungsausschuß eine überragende sozialistische Mehrheit. Die Sozialdemokraten sind jetzt in der schwierigen Lage, ihre Tätigkeit in der Kommune mit ihren Wahlversprechungen in Einklang bringen zu müssen. Die Verhandlungen im Berliner Streik.

Berlin, 8. Nov. (T.-U.) Die Verhandlungen zwischen der Direktion der städtischen Elektrizitätswerke und der Arbeiterschaft nehmen einen nicht ungünstigen Verlauf. Am heutigen Tage wird die Entscheidung über die Wiederaufnahme der Arbeit in allen Betrieben voraussichtlich fallen. Man kann von einer Entspannung wohl reden, da der Kampf zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern an Schärfe verloren hat, es wird fortdauernd auf Grund des Schiedsspruches verhandelt. Über diesen hinaus wird vom Magistrat nichts bewilligt, aber auch von den Arbeitnehmern nichts gefordert. Der Streik dreht sich nur noch um die Anerkennung des Schiedsspruches. (Und deshalb spielt man mit den Menschenleben, um zu zeigen, wer die Macht hat.)

Wiedereinführung der Fleischrationierung?

Düsseldorf, 8. Nov. (WTB.) Wie die „Frankfurter Ztg." meldet, hat nach einer der Stadtverwaltung gewordenen Mitteilung nach der Aufhebung der Fleischrationierung eine derartige Massenschlachtung von Vieh aller Art eingesetzt, daß die deutschen Viehbestände außerordentlich schnell abgenommen haben. Infolgedessen soll neuerdings innerhalb der Regierung die Wiedereinführung der Fleischrationierung erwogen werden.

Mord und Selbstmord.

Dresden, 8. Nov. (T.-U.) Heute morgen gegen 6 Uhr wurde in Lausa bei Klotzsche mitten im Dorfe die 18 Jahre alte Hedwig Menzel erschossen. Der Täter, ihr Schwager, der Unterschlagungen bei der Post begangen haben soll, hat sich darauf selbst durch Erschießen das Leben genommen.

Zur Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren.

München, 8. Nov. (T.-U.) Zur Frage der Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren läßt sich die „Augsburger Abendzeitung" aus Berliner parlamentarischen Kreisen melden, daß eine Besprechung zwischen einem führenden Mitglied der bayerischen Regierung, dem deutschen Reichskanzler und dem französischen General Nollet beabsichtigt wird.

Die Wahlen in Koburg.

Nürnberg, 8. Nov. (WTB.) Der „Fränkische Kurier" meldet aus Coburg: Die gestrigen Landtags- und oberfränkischen Kreistagswahlen in dem ehemaligen Freistaat Coburg, der bekanntlich Bayern angeschlossen hat, haben je einen Abgeordneten der vereinigten Rechtsparteien, der Demokraten und der Mehrheitssozialisten ergeben. Die Rechtsparteien verloren 5000, die Mehrheitssozialisten 3000, die Unabhängigen 2000 Stimmen, die Demokraten gewannen 1000 Stimmen.

Ein schweres Unglück durch Einsturz.

Clermont Ferrand, 8. Nov. (WTB.) Ein schweres Unglück hat sich am Sonntagnachmittag im hiesigen Arsenal ereignet. Zahlreiche Personen hatten sich eingefunden, um eine Ausstellung der Fahnen des 13. französischen Armeekorps zu besichtigen. Unter dem Gewicht der Menge brach der Fußboden des Saales ein und etwa 100 Menschen stürzten in die Tiefe. Bisher wurden 1 Toter und 40 Schwerverletzte unter den Trümmern geborgen.

Eisenbahnunglück bei Halle.

Halle, 8. Nov. (Eig. Ber.) Auf der Strecke Kassel—Halle stießen heute vormittag gegen 10 Uhr kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Halle zwei Güterzüge zusammen. Einige Wagen entgleisten und wurden zum Teil schwer beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Ob Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Bürgerlicher Wahlerfolg in Apolda.

Apolda, 8. Nov. (T.-U.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen errangen die Bürgerlichen 14 Sitze und die Sozialisten 10 Sitze. Das bisherige Verhältnis war 13 bürgerliche und 11 sozialistische Sitze.

Verhandlungen mit den französischen Bergarbeitern.

Paris, 8. Nov. (WTB.) Der Arbeitsminister hat beschlossen, die Vertreter der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter zu sich zu berufen, um in der Frage der Lohnerhöhung der Bergarbeiter zu vermitteln.

Rücktritt des französischen Botschafters in London.

Paris, 8. Nov. (T.-U.) Der bereits vor einiger Zeit angekündigte, dann aber widerrufene Rücktritt des französischen Botschafters Cambon von seinem Londoner Posten wird nunmehr bestätigt.

General Semenow in den Händen der Bolschewisten.

Stockholm, 8. Nov. (WTB.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" ist General Semenow nach seiner Flucht aus Tschita den bolschewistischen Truppen in die Hände gefallen. Er dürfte, wie Sowjetblätter melden, das Schicksal des Generals Koltschak teilen.

Auflösung der rumänischen Internierten-lager.

Bukarest, 8. Nov. Der Ministerrat hat die Auflösung der Internierungslager beschlossen. Entlassen werden alle, die Rumäninnen geheiratet haben und jene, die durch den Anschluß der neuen Gebiete rumänische Staatsangehörige geworden sind. Die Russen und Ukrainer werden repatriiert, die Ungarn, Deutschen, Bulgaren und Türken werden ausgewiesen.

Griechenland in der „Kleinen Entente".

London, 8. Nov. Den „Times" wird aus Athen gemeldet, man könne die Teilnahme Griechenlands an der „Kleinen Entente" als vollendete Tatsache betrachten.

Neue russisch-polnische Friedensverhandlungen.

Riga, 8. Nov. (T.-U.) Der Bevollmächtigte Joffe der russischen Sowjetregierung ist am 6. November hier eingetroffen. Da die polnische Delegation ebenfalls in diesen Tagen in Riga eintrifft, werden die neuen Friedensverhandlungen voraussichtlich noch Ende dieser Woche beginnen werden können.

Die Mauserung der französischen Sozialisten.

Genf, 8. Nov. (T.-U.) Die Sozialdemokratische Partei Frankreichs hat sich auf der Konferenz in Straßburg von der 2. Internationale getrennt, um freie Hand mit Moskau über den Beitritt zur 3. Internationale zu erhalten. Gleichzeitig wurde eine große Kommission eingesetzt zur Durchführung des Wiederaufbaues der Internationale.

---

schwer das ist, bewies der Schiedsspruch des Berliner Einigungsausschusses. Dieser mußte auf die Gemeindefinanzen die gebührende Rücksicht nehmen. Weil er das aber tat, erhob sich unter den Gemeindearbeitern ein Sturm der Entrüstung und alle radikalen Verbände lehnten den Schiedsspruch ab. Am unverantwortlichsten benahmen sich die Elektrizitätsarbeiter. Sie begnügten sich nicht mit der Ablehnung, sondern proklamierten noch in der Nacht den Streik. Mit zynischer Offenheit erklärte ihr Führer, der Kommunist Sylt, daß er nur auf den Knopf zu drücken brauche und Berlin springe. Auch die kommunistische Wandung, daß man über Leichen gehe sind aus dem Munde dieses Verbrechers. Das Traurige aber ist, daß die Wahnsinnstat sehr leicht zu einem Weg über Leichen führen kann. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß in den Krankenhäusern für die notwendigen Operationen die Elektrizität fehlt, und da der Streik auch auf Gas und Wasser übergreifen droht, so ist tatsächlich manches Menschenleben in Gefahr. Der Verlauf zeigt deutlich, daß die besonnene Arbeiterschaft nicht die Kraft in sich fühlt, den Wahnsinnstaten kommunistischer Heher zu wehren. Es ist aber ein unmöglicher Zustand, wenn die Regierung weiterhin in der Frage der von den Demokraten immer geforderten Schlichtungsordnung passiv bleibt. Für lebensnichtige Betriebe ist der Erlaß einer Schlichtungsordnung erforderlich. Wie lange will man noch zögern mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes über obligatorische Schlichtungsverfahren? Es ist fünf Minuten vor zwölf, Herr Arbeitsminister!

Berlin ohne Licht.

Weiter wird uns aus Berlin berichtet:

Am Freitag um 3 Uhr nachts ist plötzlich die Stromversorgung Berlins eingestellt worden. Der gesamte Straßenbahnverkehr ruht. Zehntausende von Erwerbenden mußten zähneknirschend in den kalten Frühstunden des Sonnabends feststellen, daß sie wieder einmal das Opfer von Elementen geworden waren, denen das Wohl der Öffentlichkeit völlig gleichgültig ist. Trotzdem der Magistrat den städtischen Arbeitern bereits Zugeständnisse gemacht hatte, die eine jährliche Mehrbelastung von 44 Millionen Mark darstellen, ist man noch immer nicht zufrieden und trat in den Streik. Die Bevölkerung ist mit Recht empört über dieses Vorgehen. Mancher der Verärgerten erblickt in dem rücksichtslosen Gebahren der Berliner städtischen Arbeiter sogar so etwas wie eine Hilfsaktion für Herrn Simowjew, denn ja in Moskau das Wasser bis zum Halse steht. So oft Berlin von sich reden macht, geschieht es nur in ungünstigem Sinne, und die Stimmung im Reiche wird dadurch über die Reichshauptstadt nicht besser.

Der Einsatz der Technischen Nothilfe.

Berlin, 6. Nov. Die Verlegung des Einsatzes der Technischen Nothilfe in die Abendstunden infolge Hinausziehung durch die Verhandlungen hat für die Inbetriebnahme der Werke außerordentliche Schwierigkeiten mit sich gebracht. Die Kessel sind zum Teil bereits erkaltet. Die Werke liegen ganz im Dunkeln und sind nur schwer wieder in Gang zu bringen.

Unveränderte Streiklage in Berlin.

Aus Berlin wird berichtet: Die Streiklage im Berliner Elektrizitätsstreik ist noch immer unverändert. Berlin ist noch immer ohne Licht und Strom, wenngleich durch das Eingreifen der Technischen Nothilfe die schwersten Schäden zunächst beseitigt werden konnten. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat der Streik der Elektrizitäts- und Transportarbeiter keine Verschärfung erfahren. Nur scheinen die Straßenbahner, die zunächst nur unfreiwillig in den Streik hineingezogen worden sind, weil der elektrische Strom fehlte, Lust zu haben, sich dem Streik doch noch anzuschließen. Bei den anderen Kategorien der Berliner Arbeiterschaft besteht offenbar aber keine große Neigung, den Kampf auf der ganzen Linie entbrennen zu lassen. Obwohl das Ergebnis der Urabstimmungen noch nicht ganz vorliegt, scheinen doch vor allem die Arbeiter der anderen lebenswichtigen Betriebe, der Gas- und Wasserwerke, sich ihrer großen Verantwortlichkeit bewußt zu sein. Jedenfalls sind in sämtlichen Berliner Gas- und Wasserwerken die Belegschaften auch am Sonntag in voller Stärke erschienen und haben die Arbeiten in gewohnter Weise durchgeführt. Zwischen den streikenden Elektrizitätsarbeitern, der Direktion der städtischen Werke und dem Vertreter des Magistrats haben am Sonntag vormittag Verhandlungen stattgefunden, die zunächst das Ergebnis hatten, daß die Arbeiter erklärten, selbst in den Werken Notstandsarbeiten ausführen zu wollen und außerdem einen Notbetrieb einzurichten, der die lebenswichtigen Betriebe mit Strom versorgt. Nachdem eine gewisse Einigung mit den Elektrizitätsarbeitern über die Durchführung des Notbetriebes erfolgt ist, erhielt die Technische Nothilfe im Laufe des Sonntags den Auftrag, die von ihr besetzten Kraftwerke zu räumen. Wie wir hören, werden die Verhandlungen mit den Elektrizitätsarbeitern über die Wiederaufnahme des vollen Betriebs gegenwärtig fortgesetzt. In den Straßen Berlins waren am Sonntag zahlreiche Plakate angeschlagen, in denen die politischen Arbeiterräte der USP., der KPD. und der KAPD. zum Generalstreik aufforderten. Diese Aufforderung dürfte aber, wie bereits erwähnt, bei den einsichtsvolleren Elementen der Berliner Arbeiterschaft keine Gefolgschaft finden.

Vom Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter.

Berlin, 8. Nov. Auf der am Sonntag vormittag stattgehabten Vertrauensmännerversammlung der streikenden Elektrizitätsarbeiter wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die notwendigen Notstandsarbeiten auszuführen. Der Obmann Sylt teilte mit, daß es diesmal der eingesetzten Technischen Nothilfe nicht gelungen sei, die Maschinen zum Laufen zu bringen, da notwendige Maschinenteile vorher entfernt worden seien. Beim Magistrat sind die erforderlichen Maßnahmen gegen Sylt veranlaßt worden.

Die Wasserwerksarbeiter gegen den Streik.

Berlin, 8. Nov. Bei einer Abstimmung im Wasserwerk Müggelsee erklärte sich gestern nachmittag die Mehrheit der Arbeiterschaft gegen den Streik.

Beim „Vorwärts" beginnt es zu dämmern.

Zum Streik der Elektrizitätsarbeiter bemerkt der „Vorwärts", er decke den Widersinn der politischen und wirtschaftlichen Strömungen der Jetztzeit in seiner ganzen Krankheit auf. Man gewinne den Eindruck, daß die Wirkung von Streiks dieser Art weniger eine Stärkung der Einheitsfront des Proletariats, als vielmehr ein Abbröckeln weiter Volkskreise bedeute. Wenn Tausende und Abertausende von Familienvätern durch den Druck einer Arbeitergruppe gleichfalls zum Feiern gezwungen werden, so werde mancher von ihnen in der Technischen Nothilfe nicht mehr den Fremdkörper im Organisationsleben der Arbeiterschaft erblicken können. Immer wieder sei zu betonen, daß die Arbeiter der lebenswichtigen Betriebe eine größere Verantwortung haben als andere Berufsgruppen. Es liege aber leider sehr stark die Vermutung nahe, daß ein Teil der kommunistisch gerichteten Arbeiter weniger gegen den Schiedsspruch protestiere, als der heutigen Feier der russischen Revolution eine passende Umrahmung geben wolle.

Eingreifen der Technischen Nothilfe.

Beuthen, 8. Nov. In Chorzow hat gestern die Technische Nothilfe unter militärischem Schutz eingegriffen. Zu irgendwelchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201108-18/fragment/page=0001

Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Auch in Zaborze wird das Werk durch die Technische Nothilfe im Gang gehalten.

Der Deutsche Eisenbahnerverband warnt vor wilden Streikbewegungen.

Berlin, 7. Nov. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes, unterzeichnet Franz Scheffel, Vorsitzender, erläßt folgenden Aufruf: Wie uns aus Kollegenkreisen mitgeteilt wird, versucht man, von unverantwortlicher Seite die Eisenbahner, und zwar in erster Linie das Fahrpersonal und die Beamten, in den Generalstreik zu treiben. Der Deutsche Eisenbahnerverband als die größte Eisenbahnerorganisation, lehnt jede Mitwirkung und Beteiligung an solchen unsinnigen wilden Bewegungen mit aller Entschiedenheit ab. Wir warnen unsere Verbandskollegen eindringlich, sich in irgendeiner Weise daran zu beteiligen. Es ist die unerläßliche Pflicht eines jeden Mitgliedes, jeder unbefugten Einwirkung entgegenzutreten und nur der Parole der Verbandsleitung zu folgen.

Das erste Drittel des Reichsnotopfers.

Wie die „B. Z. am Mittag" erfährt, ist die neue Vorlage über das Reichsnotopfer vom Reichskabinett beschlossen und am Donnerstag dem Reichsrat übermittelt worden. Das Kabinett hat sich dahin geeinigt, daß von der gesamten Steuerschuld aus dem Reichsnotopfer ein Drittel durch die jetzt fertiggestellte Gesetzesnovelle beschleunigt eingezogen werden soll. Jeder zum Reichsnotopfer Verpflichtete wird also ein Drittel seiner gesamten Steuerschuld in den nächsten Monaten zu bezahlen haben. Die Novelle bestimmt, daß dieses Drittel mindestens 10 Prozent des Vermögens des Steuerpflichtigen erreichen muß. Für die Zahlung des nunmehr einzuziehenden Drittels werden zwei Termine gewährt, von denen der erste auf den 1. Februar 1921 festgesetzt ist.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, dürfte die Meldung in großen Zügen ihre Richtigkeit haben.

*

Der Verlauf des 7. November.

Die mit bombastischem Phrasenschwulst von den Alt- und Neukommunisten angekündigten Massenkundgebungen des bewußten revolutionären Proletariats zugunsten von Sowjetrußland, die am gestrigen Sonntag, dem dritten Jahrestage der russischen Revolution, in allen größeren Städten Deutschlands stattgefunden haben, sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten überall vollkommen ruhig verlaufen. Es ist sehr bemerkenswert, daß sie sämtlich unter großer Interesselosigkeit der Nächstbeteiligten gelitten haben. Die Enthüllungen Dittmanns und Crispiens über die wahren Zustände in Rußland und das Auftreten der Sowjetboten Sinowjew und Losowski haben doch ganz offenbar recht ernüchternd gewirkt und manchen früheren begeisterten Verehrer von Sowjetrußland nachdenklich gestimmt. Jedenfalls können die unterschiedlichen kommunistischen Parteien ihre gestrigen Veranstaltungen nicht als großen Erfolg ihrer Sache buchen. Wir verzeichnen im einzelnen folgende Berichte:

In Halle a. S.

Halle a. S., 7. Nov. Die von den Neukommunisten und den beiden kommunistischen Parteien für heute veranstaltete Demonstration für die russische Revolution nahm einen ruhigen Verlauf. Sang- und klanglos marschierten etwa 3500 bis 4000 Genossen und Genossinnen und vor allen Dingen auch die revolutionäre Jugend durch einige Straßen nach dem Marktplatz, wo von vier Stellen aus das Heil der russischen Revolution verkündet wurde. Diesmal vermißte man in dem Zuge die Plakate und sonstigen Wahrzeichen. Nur einige rote Fahnen führte man mit. Die übrige Bewohnerschaft war auf den Straßen ebenfalls nur spärlich vertreten.

Die „Heerschau" der Leipziger Kommunisten.

Die KPD.-Sektion der 3. Internationale, Ortsgruppe Leipzig, und die USPD. Groß-Leipzigs (Neukommunisten) hatten durch Plakate, Flugblätter und Handzettel-Verteilung alles aufgeboten, eine große Demonstration zum Gedenken der russischen proletarischen Revolution zu veranstalten. Die kommunistische Jugend erschien in erster Linie auf dem Plane mit einer öffentlichen Versammlung im Felsenkeller. Die Veranstaltung bildete den Sammelpunkt zum gemeinsamen Anmarsch nach dem Reichsgerichtsvorplatz. In „Massen" waren die Jugendlichen freilich nicht gekommen, da kaum 200 Burschen und Mädchen gezählt wurden. Ganz hoch gerechnet waren es schließlich kaum 1000 Personen, zu denen Georg Schumann gegen 11 Uhr sprechen konnte. Er entwickelte das kommunistische Gegenwartsprogramm und forderte auf, den hart bedrängten russischen Genossen so rasch wie möglich die Unterstützung des deutschen revolutionären Proletariats zuteil werden zu lassen. Unter Mitführung einiger roter Fahnen zogen etwa 1000 Personen um die Promenade an der Kreishauptmannschaft vorüber nach dem Augustusplatz und dem Bahnhofsvorplatz, wo nach einer kurzen Ansprache die Mehrzahl der Teilnehmer absplitterte. Der Rest löste sich auf dem Fleischerplatz, nach einer kurzen Ansprache des Kommunisten Beer, auf.

Kommunistische Kundgebung in Berlin.

Berlin, 8. Nov. Am Sonntag veranstalteten die Kommunistische Partei, die Kommunistische Arbeiterpartei und die Neukommunisten Groß-Berlins im Berliner Lustgarten eine gemeinsame Kundgebung für die russische Revolution und die Weltrevolution. Die Redner gaben Schilderungen der russischen Revolution, sowie der politischen Lage in Deutschland, und forderten ihre Anhänger auf, alle revolutionären Kräfte für den Unterstützungskampf Sowjetrußlands zu organisieren. Nach Absingung der Internationale und Hochrufen auf die russische, sowie die deutsche Revolution zogen die Kommunisten mit ihren roten Fahnen in größeren und kleineren Zügen ab. Die Sicherheitspolizei hatte besondere Vorkehrungen getroffen, doch kam es nirgends zu irgendwelchen Zwischenfällen.

Die Revolutionsfeier in München.

München, 8. Nov. Die Revolutionsfeier am gestrigen Sonntage hat einen völlig ruhigen Verlauf genommen. Die Arena des Ausstellungsparks, in der die Versammlung der Gewerkschaften, der Betriebsräte, der Mehrheitssozialisten und des rechten Flügels der USP. stattfand, war sehr gut, aber nicht übermäßig gefüllt. Es sprachen der Mehrheitssozialist Roßhaupter und der Unabhängige Gareis, die beide zur Einigkeit mahnten. Eine Entschließung wurde nicht gefaßt. Die KPD. und der linke Flügel der USP. hatten sich gemeinsam in den Sälen der Münchener Kindl-Brauerei und des Bürgerbräukellers versammelt. Ein geschlossener Zug, der sich nach Beendigung der Versammlung durch die Stadt bewegen wollte, wurde an der Ludwigsbrücke von Polizisten aufgehalten, die mühelos nur einzelne Trupps passieren ließen.

Politische Uebersicht

Rußland.

Wrangels Rückzugskämpfe in Taurien.

Moskau, 7. Nov. Im russischen Heeresbericht vom 4. November heißt es: Die feindlichen Angriffe östlich von Perekop wurden zurückgeschlagen. Unsere Truppen haben am 3. November Nikowo und Nowo-Alexinsk genommen und sind auf die Halbinsel von Ongar vorgedrungen. In den Kämpfen am 3. und 4. d. M. machten wir zahlreiche Gefangene und erbeuteten u. a. 22 Geschütze, 3 Panzerzüge und 40 000 Granaten. Im Gebiete von Cenitschesk dauern die erbitterten Kämpfe an.

Dem Londoner „Daily Expreß" wird unter dem 4. d. M. aus Konstantinopel gemeldet, es sei General Wrangel gelungen, seinen Rückzug ohne große Verluste an Menschen und Material zu bewerkstelligen.

Wrangels letzter Bericht.

Paris, 7. Nov. Das letzte Kommuniqué des Generals Wrangel meldet:

Die Überlegenheit der bolschewistischen Streitkräfte zwang uns zum Rückzug auf die befestigten Stellungen von Sivache und Perekop. Der Rückzug vollzog sich in voller Ordnung, beinahe ohne Verluste. In seinem Verlauf wurden 9 Kanonen erbeutet und das ganze 78. bolschewistische Regiment gefangen genommen.

Frankreich.

Herabsetzung der Dienstzeit.

Paris, 7. Nov. Im Ministerrat ist das Gutachten des Landesverteidigungsministers über den Entwurf André Lefevres angenommen. Das Gesetz vermindert die Dienstzeit von drei auf zwei Jahre. Die Umwandlung in eine zweijährige Dienstzeit wird zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der Übergang zur 18monatigen Dienstzeit wird in Zukunft möglich sein, sobald die äußere Lage wieder normal geworden ist.

Nordamerika.

Große Mehrheit der Republikaner.

Paris, 7. Nov. Nach einer Havas-Meldung aus New York setzt sich das Repräsentantenhaus wie folgt zusammen: Republikaner: 293, Demokraten: 138, Sozialisten: 1, andere Parteien: 8. Die Republikaner haben 61 Sitze gewonnen.

*

Deutschland.

Klare Aktion.

Gegenüber der rein auf das Agitatorische eingestellten Agitation der Parteien von links und rechts empfiehlt der frühere Reichsminister Schiffer in seinem Wochenartikel für führende demokratische Blätter, daß die Regierung zu positiven Gegenvorschlägen übergehe. Er sagt hinsichtlich der Sozialisierungsvorschläge: An Gedanken fehlt es nicht. Man möge den Anregungen von Stinnes, Dr. Heim und anderen nachgehen und die Entschlußkraft aufbringen, die aus dem Stadium der Erwägungen heraus zu klarer Aktion überleitet. Daneben möge man auch auf allen anderen Gebieten nicht bloß reden und ankündigen. Wie verlautet, wird der Herr Reichswirtschaftsminister demnächst einen großen, bahnbrechenden Speech halten, der ganz neue und ungeahnte Pfade zur Besserung unserer Verhältnisse aufdecken soll. Man kann ihm mit Spannung entgegensehen, kann vielleicht hoffen, daß insbesondere die brennendste aller Fragen, die des Preisabbaus ihrer Lösung entgegengeführt wird; aber unter allen Umständen muß man fordern, daß in Umkehrung der Naturgesetze diesmal dem Donner der Rede der Blitz der Tat folge. Heraus mit dem Schlichtungsgesetz, das uns ohne in die berechtigten Interessen der Arbeiterschaft einzugreifen, vor frivolen Lahmlegungen unseres Wirtschaftslebens schützen soll! Vorwärts mit der Herabminderung des übergroßen Heeres der Beamten und Staatsangestellten! Werden die freiwerdenden Stellen immer wieder neubesetzt? Ist noch kein Schritt getan, um die Hypertrophie der Zentralstellen zu beseitigen? Ferner fragt Schiffer nach Einziehung des Notopfers und dem Verbleib der Justizreform.

Das preußische Wahlgesetz.

Der Wahlrechtsausschuß der preußischen Landesversammlung setzte am Sonnabend seine Beratungen fort. Man war sich darüber einig, daß wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit vor den Neuwahlen eine neue Wahlkreiseinteilung für Preußen nicht mehr geschaffen werden könne; in dieser Hinsicht müsse dem Reich der Vortritt gelassen werden. Es wurde daher beschlossen, die Wahlkreiseinteilung für die Reichstagswahlen am 6. Juni zu übernehmen und die nichtpreußischen Landesteile aus den Wahlkreisen einfach auszuscheiden. Wie im Reichswahlgesetz haben die Wahlkreise das Recht, sich innerhalb gewisser Wahlverbände untereinander zu verbinden, doch werden die Wahlverbände gegenüber der Reichstagswahl an Zahl vermindert, damit möglichst viel Abgeordnete innerhalb der einzelner Kreise und möglichst wenig Abgeordnete auf der Landesliste, die im übrigen beibehalten wird, gewählt werden. Folgende Verbände sind in Aussicht genommen: 1. Ostpreußen-Pommern, 2. Berlin-Potsdam 2, 3. Potsdam 1-Frankfurt a. O., 4. Niederschlesien-Oberschlesien, 5. Provinz Sachsen, 6. Schleswig-Holstein-Hannover, 7. Westfalen, 8. Hessen-Nassau-Rheinland Süd, 9. Rheinland Nord. Die Demokraten regten an, die Grenzmark Posen-Westpreußen zu einem besonderen Wahlkreise in Verbindung mit Frankfurt a. O. und Potsdam 1 zusammenzuschließen; mit Rücksicht auf ihre geringe Einwohnerzahl wurde der Anregung nicht entsprochen. Als durchschnittliche Stimmzahl, auf die ein Mandat entfallen soll, wurde 40 000 in Aussicht genommen, während die Regierungsvorlage 50 000 vorgeschlagen hat.

Beamtenfragen in der Preußischen Landesversammlung.

Der Hauptausschuß der Preußischen Landesversammlung nahm den Gesetzentwurf betreffend Einführung einer Altersgrenze für die Staatsbeamten an. Es müssen in Zukunft die unmittelbaren Staatsbeamten und Volksschullehrer nach Vollendung des 65. Lebensjahres sowie die richterlichen Beamten und die Hochschullehrer nach dem 68. Lebensjahre in den Ruhestand treten. Im Zusammenhange damit wurde der Antrag der Demokraten und des Zentrums, die freiwerdenden Stellen ziemlich restlos den Stellenanwärtern und den Beamten aus den abgetretenen Gebieten zu übertragen, angenommen. Der Gesetzentwurf über eine erhöhte Anrechnung der von den Staatsbeamten und Volksschullehrern während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit fand ebenfalls Annahme. Die Kriegsdienstzeit wird hiernach für das Pensionsdienstalter auf das Einhalbfache erhöht.

Stimmberechtigte Oberschlesier, rettet Eure Heimat!
Meldet Euch zur Abstimmung!

Provinz und Nachbarländer.

† **Eilenburg**, 5. Nov. Der Besitz der hiesigen Zweigniederlassung der Luckenwalder Tuch- und Buckskinfabrik A.-G., C. F. Bönicke mit ihrem ausgedehnten Grundstücks- und Gebäudeviertel zwischen Augustenplatz und Fischeraue, die sich wegen Einstellung des Fabrikationsbetriebs schon seit längerer Zeit in Liquidation befand, ist nunmehr in andere Hände übergegangen. Käufer ist der Fabrikbesitzer Röber in Jena, Inhaber der bekannten Hansi-Schokoladenfabrik, der, nach entsprechender Einrichtung und Umbau der jetzigen Räume eine Schokoladen-, Biskuit- und Keksfabrik hier errichten will. Die Übernahme wird schon in den nächsten Tagen erfolgen.

† **Zeitz**, 8. Nov. Der Eilgüterbodenarbeiter Schilling wurde wegen Bahngutdiebstahls festgenommen. Er hat Güter im Werte von über 100 000 M gestohlen.

† **Altenburg**, 8. Nov. Auf dem Rositzer Güterbahnhofe scheuten die Pferde eines mit Zuckerrüben beladenen Wagens vor dem Pfiffe einer Lokomotive. Der in der Schoßkelle sitzende Geschirrführer Arno Heilmann aus Tegkwitz sprang vom Wagen und stürzte dabei so unglücklich, daß der Wagen ihm über Brust und Kopf hinwegging und seinen raschen Tod verursachte. Um den Verunglückten trauert seine Witwe mit 8 Kindern.

† **Zerbst**, 6. Nov. Die Stadt Zerbst hat den Abstich der Torfmoorlager auf ihren Besitzungen im Ratsbruch begonnen und kann der Bevölkerung bereits etwa 6000 Zentner Brenntorf zu mäßigen Preisen zur Verfügung stellen. Man glaubt, die Förderung im nächsten Jahre auf 50—60 000 Zentner steigern zu können. Das ist gleich wertvoll für den Stadtsäckel wie für die brennstoffbegehrende Einwohnerschaft.

† **Jena**, 5. Nov. Im Garten des Haeckel-Hauses in Jena fand die Beisetzung der Asche Ernst Haeckels und die Enthüllung des von Professor Engelmann geschaffenen Denkmals — ein steinerner Hermes mit Bronzekopf — vor einer großen Anzahl von Vertretern der Universität und der Korporationen, der Behörden, der Regierung und des Deutschen Monistenbundes statt. Anschließend an die Enthüllung des Denkmals Ernst Haeckels von Professor Engelmann (Weimar) und die Beisetzung der Asche Haeckels im Garten der Villa Medusa wurde am Sonntag das Ernst-Haeckel-Haus in Jena feierlich eröffnet. Es enthält reiche Schätze der Erinnerung an Haeckel als Mensch, Künstler und Forscher. Der Rektor der Universität, Geheimrat Linck, Kunstmaler Walter Haeckel und Professor Heinrich Schmidt hielten Ansprachen.

† **Kassel**, 5. Nov. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Handlungsweise des früheren Stadtrats Wagner gebrandmarkt, der während seiner Amtsführung, wie festgestellt ist, große Transaktionen mit Kriegsanleihen vorgenommen hat, indem er bei der Beschaffung städtischer Lebensmittel für 20 Millionen Mark Kriegsanleihe unterschmuggelte und dadurch erhebliche Kursgewinne erzielte. — In der Sitzung machte der Oberbürgermeister die Mitteilung, daß Geheimrat Henschel der Stadt zu Wohnungsbauten die Summe von 2½ Millionen Mark überwiesen habe.

† **Weickelsdorf**, 5. Nov. Ein Einbruch wurde in einer der letzten Nächte wieder im Bahnhofsgebäude verübt. Die Diebe haben vom Bahnsteig her die zum Güterschuppen und dann die zum Dienstzimmer führende Tür erbrochen und die Türbekleidungen und Schlösser zerstört. Gestohlen wurden zwei Koffer. Es ist wohl das fünftemal, daß Einbrecher dem Bahnhof nachts Besuche abstatteten. Aufgeklärt ist bis jetzt nichts. Jedenfalls müssen die Spitzbuben mit den Verhältnissen eng vertraut sein, da sie bisher noch nicht gefaßt wurden. Zweifellos sind es Leute aus der Umgebung. Die beiden gestohlenen Koffer, welche einer von hier stammenden Schwester gehörten, wurden aufgebrochen im nahen Walde gefunden. Sämtliche Kleidungsstücke und alle Wäsche fehlten. Nur die Berufskleidung und einige Lebensmittel waren noch vorhanden.

† **Aken**, 8. Nov. Die demokratischen Stadtverordneten haben ihre Mandate niedergelegt. Sie verlangen Beschränkungen der Ausgaben und fortwährenden Forderungen und glauben unter den gegebenen Verhältnissen die Verantwortung ihren Wählern gegenüber nicht mehr tragen zu können.

† **Dederstedt** b. Mansfeld, 6. Nov. Maskierte Räuber drangen in das Mühlengrundstück des Kaufmanns Traugott Olze ein, setzten dem dort schlafenden Arbeiter die Gewehre auf die Brust und zwangen ihn, die Gänse- und Hühnerställe aufzuschließen, sowie die scharfen Selbstschüsse abzustellen. Als sie ihre Säcke gefüllt hatten, gingen sie mit der Beute davon.

† **Braunschweig**, 6. Nov. Bei der freiwilligen Waffenabgabe wurden im Lande Braunschweig u. a. 2 Geschütze, 14 000 Infanteriegewehre, 31 Maschinengewehre und 2 580 000 Schuß Infanteriemunition abgegeben.

Merseburg und Umgegend.

8. November.

** **Das Fest der Eisernen Hochzeit** beging am 1. November das Ehepaar Orgelbauer Friedrich Gerhardt, Ober-Altenburg 3 wohnhaft. Der Jubilar, der sich noch völliger Rüstigkeit erfreut, feierte am gleichen Tage seinen 94. Geburtstag. Dem ehrwürdigen Jubelpaar unsere Glückwünsche!

** **Zum Abschätzungskommissar bei der Landfeuersozietät** der Provinz Sachsen ist der Bausekretär und Maurermeister Heinrich Frohn in Merseburg bestellt worden, und zwar für die Ortschaften in der Umgebung der Stadt Merseburg. Seine amtliche Verpflichtung erfolgte bereits.

** **Verarbeitung von Hafer nur gegen Mahlkarten.** Vom Kreiswirtschaftsamt in Merseburg ist folgendes angeordnet worden: Auf Grund des § 64 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 darf auch die Verarbeitung von Hafer im eigenen oder fremden Betriebe vom 15. November 1920 ab nur gegen Mahlkarten erfolgen. Von diesem Tage ab darf keinerlei Getreideart ohne Mahlkarten in den Mühlen lagern; unbelegte Mengen werden für verfallen erklärt.

** **Kein Verkauf von Backwaren ohne Marken.** Der Leiter des Kreiswirtschaftsamtes, Kreisdeputierter Langer, erläßt folgende eindringliche Warnung an die Bäckereien, die schärfste Beachtung erheischt: Nachdem wiederholt festgestellt ist, daß entgegen den Anordnungen und trotz Bestrafungen in vielen Bäckereien immer noch Backwaren, besonders Weißbrötchen, ohne Brotmarken und zu einem außerordentlich hohen Preise verkauft werden, wird in Zukunft die dauernde Schließung der betreffenden Bäckereien erfolgen. Die gewerbliche Herstellung von Kuchen und gleichartigem Gebäck in Bäckereien ist ebenfalls verboten. Der drohende Zusammenbruch der deutschen Brotversorgung zwingt zur genauen Beachtung aller Bewirtschaftungsvorschriften.

** **Haussammlung.** Der Oberpräsident hat genehmigt, daß von dem Evangelisch-Sozialen Preßverband für die Provinz Sachsen in Halle a. S. im Monat Dezember d. J. in der Provinz Sachsen eine Haussammlung erfolgen darf.

** **Der Bezirksverein der Ärzte im Regierungsbezirk Merseburg** wählte an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Geheimrat Dr. Herzau, der nach Berlin übersiedelt, Herrn Sanitätsrat Dr. Richter aus Zeitz zum ersten Vorsitzenden des Bezirksvereins.

** **Ausgabe von Kochmehl nur auf Bestellung!** Zu unserer Notiz in der letzten Ausgabe unserer Zeitung wird uns mitgeteilt, daß die Ausgabe jenes teuren Kochmehls nur auf Bestellung erfolgt, d. h. die Kommunalverbände haben die Bestellungen der Orts- und Stadtverwaltungen entgegenzunehmen und diese zur Belieferung an das Landesgetreideamt weiterzugeben. In diesem Falle haben also die Orts- und Stadtverwaltungen Bestellungen auf dieses Kochmehl beim Kommunalverband — Landratsamt — Merseburg anzubringen. Bei dem ungeheuerlichen Preis dieses Mehles ist es allerdings mehr wie zweifelhaft, ob die Bevölkerung von dieser Einrichtung Gebrauch macht. Das Sündengeld von etwa 6 M für das Pfund Kochmehl im Kleinhandel aufzubringen, liegt nicht in der Möglichkeit der breiten Schichten der Bevölkerung. Es wird also in der Hauptsache bei den schönen Worten der Einrichtung bleiben.

** **Der Provinzialausschuß für Innere Mission** wird seine 42. Herbsttagung am Montag den 22. und Dienstag den 23. November in Dessau abhalten. Auch die Versammlungen der Berufsarbeiter und des Provinzialverbandes tagen in der Georgenkirche.

** **Abänderungsverordnung zum Gewerbegerichtsgesetz und dem Gesetz betr. Kaufmannsgerichte.** Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Unter dem 29. Oktober hat die Reichsregierung die bereits angekündigte Abänderungsverordnung zum Gewerbegerichtsgesetz und Gesetz betr. Kaufmannsgerichte erlassen. Die Zuständigkeitsgrenze der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte wird durch diese Verordnung auf einen Jahresarbeitsverdienst von 30 000 M heraufgesetzt und die Amtsdauer der bisherigen Beisitzer bis längstens 31. März 1921 ausgedehnt. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Die Neuwahlen der Beisitzer sind nunmehr, soweit sie nicht schon durchgeführt wurden, unter Berücksichtigung der eingetretenen Änderung fortzusetzen.

** **Keine Verlängerung der Frühdruschprämie.** In landwirtschaftlichen Kreisen wird vielfach auf eine Verlängerung der spätestens mit dem 13. Oktober fortgefallenen Frühdruschprämie für Brotgetreide und Gerste gehofft. Wie demgegenüber aus dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt wird, ist die Ausdehnung dieser Frist ebenso wie eine Erhöhung der Erzeugerpreise für Getreide im laufenden Wirtschaftsjahr vollkommen ausgeschlossen. Die Landwirtschaft hat also keinen Anlaß, in der Hoffnung auf eine höhere Bezahlung mit der Ablieferung des Brotgetreides zurückzuhalten.

** **Die Beförderung zur Abstimmung nach Oberschlesien.** Obwohl der genaue Abstimmungstermin für Oberschlesien noch nicht feststeht, werden von der Eisenbahnverwaltung schon jetzt die Bestimmungen für die Personenbeförderung festgelegt. Die Hauptbeförderung der Abstimmungsberechtigten wird in Sonderzügen 10 Tage vor und 10 Tage nach der Abstimmung stattfinden. Daneben wird auch in den Zügen des öffentlichen Verkehrs die Beförderung einzelner Abstimmungsberechtigter möglich sein. Der deutsche Schutzbund in Berlin übernimmt wie bei den anderen Abstimmungen die Verteilung der Abstimmungsberechtigten auf die einzelnen Züge und Reisetage. Hier sind auch die Fahrscheine für die Abstimmungsberechtigten zu erhalten. Benutzen die Abstimmungsberechtigten bis zum Sammelort einen Schnellzug, so müssen sie den Schnellzugszuschlag selbst tragen. Die Fahrscheine werden auf den Namen des Abstimmungsberechtigten ausgestellt. Sie werden durch die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier den Abstimmungsberechtigten ausgehändigt. Die Fahrscheine für Sonderzüge gelten einen bestimmten Tag, der, da der Abstimmungstag noch nicht feststeht, zunächst nur durch einen Buchstaben festgelegt wird. Für die Rückreise gilt der Schein vom Tage der Abstimmung bis zum darauffolgenden 28. Tage. Fahrtunterbrechungen sind auf der Hin- und Rückreise je einmal gestattet.

** **Warnung an die Pferdebesitzer vor der Beschälseuche.** Wie der Regierungspräsident zu Merseburg im Amtsblatt bekanntgibt, ist im Kreise Eckartsberga, in den angrenzenden Teilen des Regierungsbezirks Erfurt und Thüringens die Beschälseuche aufgetreten. Da diese Seuche in Mitteldeutschland bisher nicht vorgekommen und deshalb den Pferdebesitzern nicht bekannt ist, so nehme ich Veranlassung auf folgendes hinzuweisen: Die Beschälseuche ist eine ansteckende Geschlechtskrankheit der Pferde und Esel. Sie wird durch den Beschälakt übertragen und kommt deshalb unter natürlichen Verhältnissen nur bei Zuchttieren vor. Die ersten Krankheitserscheinungen machen sich mehrere Wochen nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes an den Geschlechtsteilen bemerkbar. Der Verlauf der Seuche kann sich auf ein bis zwei Jahre und darüber erstrecken, wobei zeitweise auffällige Besserungen im Befinden der Tiere eintreten können. Auch trotz anscheinender Besserung können solche Tiere die Krankheit beim Deckakt noch übertragen. Wenn ein Pferd an Beschälseuche oder unter beschälseucheverdächtigen Erscheinungen erkrankt, so ist dies unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen, die alsdann eine Untersuchung durch den Kreistierarzt herbeiführt. Inzwischen sind die erkrankten und verdächtigen Tiere von der Begattung auszuschließen. Auch die nur der Ansteckung verdächtigen Pferde dürfen nicht zum Decken benutzt werden für die Dauer von mindestens einem Jahre seit der Begattung, bei der vermutlich die Ansteckung erfolgte, oder solange nicht der Ansteckungsverdacht beseitigt ist. Bei der Behandlung der Beschälseuche haben sich Einspritzungen mit Salvarsan bewährt, die vom Tierarzt ausgeführt werden müssen.

** **Konzert der Volkssingakademie.** Der in dieser Zeitung für den 16. und 19. November angesetzte Bildungsabend bringt musikalische Genüsse auserlesenster Art. Eingeleitet wird der Abend durch den Vortrag „Ungarische Tänze" von Brahms. Von demselben Komponisten hören wir noch die weniger bekannten „Neuen Liebeslieder". Wir bewundern in diesen in Walzerform gehaltenen Gesängen die meisterliche Intensität der Stimmung, eine unübertreffliche Führung der Stimmen und eine nur diesem deutschen Tondichter eigentümliche, trotz ihres Reichtums leicht faßliche Harmonik. Die einzelnen Walzer — Solo- und Chorgesänge im Wechsel miteinander — wetteifern untereinander in Wohlklang und Innigkeit. Max Reger zeigt sich uns mit seinen herrlichen Bearbeitungen eines Mozartschen Sonatenthemas als ein Meister der Variation. Wer Musikempfin-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201108-18/fragment/page=0002

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

V. f. L. (Liga)—Weißenfelser Sportvereinigung 0:0.

Ein nur wenig fesselndes Spiel lieferten sich beide Mannschaften in Weißenfels vor etwa 800 Zuschauern, bei dem der äußerst mangelhafte Platz eine einwandfreie Spielweise unmöglich machte. Unter diesem Umstand hatten besonders unsere Blauweißen zu leiden, die außerdem noch dadurch in Nachteil kamen, daß sie mit schwachem Ersatz für Heitkamp antreten mußten. Im großen und ganzen stand die Mannschaft auch heute noch nicht auf der sonst von ihr gewohnten Höhe, wozu wohl die vorerwähnten Umstände mit beitrugen; ihr fehlte die Angriffsfreude im Sturm und ein berechneter Torschuß.

Gleich vom Anstoß setzt ein planloses Spiel ein, wobei V. f. L. etwas drückt, trotz der schlechteren Seite. Durch schnelle Läufe der Flügelstürmer kommt der Ball oft vor das Weißenfelser Tor, aber bringt, ebenso wie zwei Ecken, nichts Zählbares ein. Einige gefährliche Situationen vor dem V. f. L.-Tor klärte Götz und Schenk. Nach der Pause das gleiche Bild. V. f. L. spielt „bergab" und drängt die Platzbesitzer in ihre Hälfte zurück und eine vielbeinige Verteidigung verhindert einen Erfolg bringenden Torschuß. Thon II bringt unablässig das Leder vor das Weißenfelser Tor, doch infolge mangelnder Entschlossenheit und kläglichen Schußvermögens bleibt ein Erfolg versagt. Weißenfels wehrt sich mit allen Mitteln, auch das Publikum wird ungeduldig, so daß der Schiedsrichter wiederholt eingreifen muß. Der linke Verteidiger von Weißenfels und einige begeisterte Anhänger müssen den Platz verlassen. Thon I schießt eine totsichere Sache knapp daneben, nachdem Mitte und halbrechts wiederholt den Beweis erbrachten, daß ihnen Torgeographie sehr fremd geworden ist. Weißenfels unternimmt gegen Schluß des Spieles noch verschiedene gefährliche Angriffe, die aber Schenk, der heute sehr gute Leistungen zeigte, sicher unterbindet. Der angeforderte Schiedsrichter (L. B.-C.) leitete das Spiel äußerst umsichtig und einwandfrei.

Weitere Resultate des V. f. L.

Die auf dem V. f. L.-Platz ausgetragenen Spiele der IV. und V. Mannschaft gegen V. f. L.-Halle 96 endeten mit einem Siege der Hallenser, während die IV. Elf mit 1:8 verlor, mußte sich die V. eine Niederlage von 0:10 gefallen lassen. — Von den Jugendspielen endete das der II. gegen 96 IIb mit 4:0 für V. f. L., die III. Jugend mußte sich von Rössen Jugend I mit 1:4 geschlagen bekennen. Auch die I. Knabenmannschaft mußte die wertvollen Punkte an Favorit abtreten. Nach schönem, offenem Spiele wurde das Treffen beim Stande von 0:1 abgepfiffen.

B.-C. Preußen.

Mit einem Torresultat von 27:1 konnten die Schwarzweißen gestern alle 6 Spiele gewinnen. — Die I. Mannschaft schlug nach flottem, aufregendem Kampfe die gleiche Elf des F.-C. 1910 Ammendorf knapp aber sicher mit 2:1. Obwohl die Preußen-Elf ohne Fritsche, W. Hüttich und Pohlenz antretend, mit wenig Aussichten in den Kampf ging, mußten sich die Ammendorfer doch der aufopfernd spielenden Elf beugen, und verdanken es zum großen Teil nur ihrem vorzüglichen Torwart Kroppenstädt, daß die Niederlage nicht höher wurde. — Preußen II schlug in Halle Eintracht II mit 3:0 (3:0). In der zweiten Halbzeit wird Eintracht vollständig eingeschnürt, aber das dauernde Abseitsstehen ihres linken Außenstürmers bringt die Preußen um jeden weiteren Erfolg. — Preußen III fertigte Sportklub III-Apolda mit 3:0 ab, während die IV. Mannschaft gegen die III. Mannschaft des hiesigen B.-V. Germania mit 1:0 gewinnen konnte. — Die I. Jugendmannschaft weilte ebenfalls in Halle zum Verbandsspiel gegen die gleiche Elf des F.-C. Eintracht. Mit 10 Mann spielend, fertigte sie ihren Gegner glatt mit 16:0 ab. — Preußens II. Jugend konnte die I. Jugend-Elf des hiesigen B.-V. Germania mit 2:0 schlagen.

Vorwärts I-Kötzschen—Sportklub I-Mücheln 1:3 (1:1).

Am vergangenen Sonntag unterlag der Vorwärts dem Sportklub Mücheln. Mücheln war der Vorwärts-Elf körperlich sehr überlegen und dann zeigte der Sportklub im rohen Spiel eine Klasse für sich. Der Schiedsrichter von Eintracht-Crumpa war dem Spiel nicht gewachsen. Er hätte viel mehr eingreifen müssen, damit das Spiel nicht so roh ausartete. Auch machte sich hier der gute Anstand der Sportklubleute bemerkbar. Denn wie die Vorwärtsleute mit Redensarten begrüßt wurden, ist ihnen in keinem Wettspiel bisher zuteil geworden. Hier müßte doch der Gau bessere Schiedsrichter einstellen, welche derartige Sachen unterdrücken. Die II. Mannschaft weilte in Rössen und spielte gegen den Turn- und Sportverein I unentschieden 2:2 (1:1). Die III. Mannschaft hatte Sportklub III zu Gaste und fertigte sie mit 3:2 (1:2) ab. Die Jugendmannschaft hatte ebenfalls die gleiche Mannschaft des Sportklub im Gesellschaftsspiel als Gegner und gewann mit 3:0. Auch die Kleinsten, die Knabenmannschaft, siegte über die Knabenmannschaft des Sportklubs Mücheln mit 2:1 (1:0).

Hohenzollern I—Olympia I-Halle 1:3 (0:0).

Wie zu erwarten, lieferten sich beide Mannschaften einen scharfen, spannenden Kampf. Anfangs ist Olympia etwas überlegen, doch Hohenzollerns Hintermannschaft wehrt alle Angriffe gut ab. Trotz beiderseitiger heftiger Angriffe verläuft die erste Halbzeit torlos. Kurz nach Wiederanpfiff gibt der Schiedsrichter Elfmeter für Olympia wegen angeblicher Hand. 0:1. Nach wenigen Minuten entscheidet der „Unparteiische" abermals Elfmeter, der von Brühns glänzend gehalten wird. Jetzt zieht Hohenzollern mehr an und so kann Mäder für seine Farben das Ehrentor schießen. Doch bald hat Olympia wieder die Führung, und wieder durch Elfmeter erzielen sie das dritte Tor. Recht betrübend und beschämend für den Platzbesitzer war das Verhalten eines Teiles der Zuschauer. Als Anerkennung für den gut gehaltenen Elfmeter und bewahrte Ruhe „steinigten" sie den Hohenzollerntormann. Möge sich ein jeder über solch „scheußliches" Benehmen von „Sportinteressenten" ein Urteil selbst bilden. — Die II. Mannschaft mußte der II. Mannschaft desselben Vereins mit einem 2:1-Resultate die Punkte überlassen. Das Resultat entspricht durchaus nicht dem Spielverlauf. In der letzten Spielhälfte wurden die Hallenser völlig eingeschnürt. Nur mit viel Glück konnten sie das Ergebnis so gestalten. — Hohenzollerns I. Jugend verabreichte der I. Jugend des T.-V. Nietleben eine derbe Abfuhr. Dem letzten haushohen Sieg reiht sich der gestrige mit 15:0 würdig an. — Auch die II. Jugend erkämpfte sich wieder zwei wertvolle Punkte und gewann über die II. Jugend der Halleschen Sportfreunde mit 4:1. Beide Resultate zeugen von einem guten Können Hohenzollerns Jugend, ein guter Nachwuchs für die Herrenmannschaften!

*

Nordostthüringer Turngau.

Der nordostthüringer Turngau hielt gestern vormittag 10 Uhr in der Turnhalle der Altenburger Schule seine zweite diesjährige Gau-Vorturnerstunde ab. Die 5 Bezirke, Merseburg, Naumburg, Halle, Nietleben und Cönnern waren durch 42 Vereine mit 89 Vorturnern vertreten. Eine ganze Reihe abseits liegender ländlicher Vereine glänzten durch Abwesenheit. Gauturnwart Löffler-Halle führte mehrere Gruppen Stabübungen verbunden mit Beintätigkeiten und Rumpfbeugen durch. Sie mögen, wenn exakt gelernt, ein gutes Bild ergeben und den Körper gehörig durcharbeiten. Hierauf wurden von einer Abteilung des Kaufmännischen Turnvereins Halle die vorschriftsmäßigen Bewegungen und Haltungen der leichtathletischen Übungen gezeigt, was namentlich den ländlichen Vereinen Anregung gab. In dem darauf folgenden Geräteturnen in 2 Stufen wurde in Theorie und Praxis der vielseitigen deutschen Turnkunst Genüge geleistet.

Im Bergschlößchen fand nachmittags die Versammlung und Aussprache statt. Der Gauturnwart erstattete den Jahresbericht 1920. In sämtlichen Bezirken hatten Bezirksturnfeste stattgefunden, der Gau selbst veranstaltete das gut gelungene Gauturnfest in Naumburg. Manche kleinen Mängel, die bei derartigen Anlässen unausbleiblich sind, kamen zur Sprache und wird mancher Vorschlag bei den nächstjährigen Veranstaltungen nützlich zu verwerten sein. Im allgemeinen ist zu erkennen, daß der Wiederaufstieg im Turnwesen trotz aller Abbröckelungsversuche stetig fortschreitet.

Der Arbeitsplan für 1921 sieht folgende Daten vor: Vier Bezirksvorturnerstunden (13. Februar, 29. Mai, 7. August und 9. Oktober), zwei Gauvorturnerstunden (8. Mai und 13. November). Für das Frauenturnen: Zwei Bezirks-Vorturnerinnenstunden (6. März und im Juni), eine Gau-Vorturnerinnenstunde (18. September). Die Bezirksturnfeste sind wie folgt festgesetzt: Bezirk Naumburg und Merseburg am 3. Juli, Halle am 10. Juli, Nietleben und Cönnern am 17. Juli. Die Wettkämpfe daselbst finden in Gestalt von Zehnkämpfen dergestalt statt, daß außer drei volkstümlichen Übungsarten je zwei Übungen am Reck, Barren und Pferd und eine Kürfreiübung gefordert werden. Um den ländlichen Vereinen die Möglichkeit zu geben, sich mehr wie bisher an derartigen Wettkämpfen zu beteiligen, sind 2 Stufen vorgesehen. Desgleichen wird die Jugend im Alter von 12 bis 17 Jahren, ebenfalls in 2 Stufen geteilt, zugelassen. Die Turnerinnen kommen in ihrem Bezirksturnen am 19. Juni zu ihrem Recht. Dem Gauturntag soll endlich noch ein Antrag auf Abhaltung eines Gaukunstturnens vorgelegt werden.

Es wird also im kommenden Jahre reiche turnerische Arbeit geben zum Segen und Ausbau unserer Volkskraft. Und nun vorwärts zum guten Gelingen. Gut Heil! K.

---

den besitzt, kann an diesem wundervollen Werke nicht spurlos vorübergehen und wird es tief bedauern, daß uns diese musikalische Größe so früh genommen wurde. Von dem kürzlich verstorbenen Max Bruch, dem letzten Vertreter musikalischer Romantik, kommen zwei Chorkompositionen zum Vortrag, die in ihrer Wirkung und Bewertung unsere Zeit noch lange überdauern werden: „Der Normannenzug" und die Chorballade „Schön Ellen". Beide Werke werden mit Orchesterbegleitung — die von der hiesigen Orchestervereinigung in liebenswürdiger Weise gestellt wird — zur Aufführung gebracht. Ein stolzer Bariton ist der musikalische Führer des ganzen Normannenzuges und die kernigen, feuersprühenden Melodien, welche ein höchst charakteristisches Orchester in oft explosiver Weise mit satten Farben untermalt, finden durch den Männerchor einen wuchtigen, stimmungsvollen Widerhall. Von besonderem Glanze sind die Stellen „O Island, eisiger Fels im Meer, steig auf aus mächtiger Ferne!" und „Steig auf und empfah' unser reisig Geschlecht!" Dieses Werk gehört mit zu den schönsten Erzeugnissen der Männerchorliteratur. Die Musik Bruchs zu der bekannten Geibelschen Ballade „Schön Ellen" zeichnet sich ebenso durch Frische, Kraft und einen in sich abgeschlossenen und gerundeten Aufbau aus. Klar und durchsichtig sind Chorsatz und Instrumentation, fein abgewogen und abwechslungsreich die Klangwirkung. Zu Herzen sprechend wirkt das Arioso des Führers der belagerten Burg „Fahrt wohl denn, Weib und Kind daheim", und einen herrlichen Abschluß findet das ganze durch eine aus der lustigen Marschmelodie gebildete breitangelegte fromme Dankeshymne. — Ihre solistische Mitwirkung zu diesem Konzert haben in liebenswürdiger Weise zugesagt Frau Dr. Nöthe und Herr Dr. Viol-Halle, beides Kräfte von gutem Ruf. Man versehe sich rechtzeitig mit Einlaßkarten, die im „Herzog Christian" von Donnerstag ab zu haben sind.

** **Wer ist der Verlierer?** Als gefunden wurde bei der Polizeiverwaltung eine Geldtasche mit Inhalt abgegeben.

** **Ring- und Boxkämpfe.** Heute, Montag, beginnen in der Funkenburg die vom Varieté-Direktor Wilcke arrangierten Ring- und Boxkämpfe um den großen Preis von 3000 ℳ. Da nur Ringer der ersten Klasse daran teilnehmen, die meist dem Schwergewicht angehören, versprechen diese Kämpfe äußerst interessant zu werden. Vor den Kämpfen wird das große Varieté-Programm mit persönlichem Auftreten des Herrn Wilcke abgewickelt. Es sei nochmals auf die Anzeige in der heutigen Zeitung hingewiesen.

*

Die Revolutionsfeier in Merseburg.

Der Demonstrationsumzug, der gestern zur Feier des Jahrestages der russischen Revolution von den Kommunisten und Neukommunisten veranstaltet wurde und nach den Ankündigungen zur Heerschau über die Moskaujünger werden sollte, fiel recht kläglich aus, obwohl sich gutes Wetter eingestellt hatte. Das ist auch bei deutschen Arbeitern selbstverständlich und es scheint nicht der Überfluß an Moskauverbündeten hier zu herrschen, den man von gewisser Seite glaubhaft machen will. Wie es in Wirklichkeit darum steht, dürfte auch daraus hervorgehen, daß man bei den gespaltenen deutschen Unabhängigen hier lebhafte persönliche Bearbeitung treibt, um sie zu Russen zu machen. Der „demonstrierende Demonstrationszug" nahm seinen Ausgang vom Thüringer Hof und führte durch die Obere Breite Straße in das Innere der Stadt zum Marktplatz. Wegen der Beteiligung an der Demonstration hätte das Konzert der Landesjäger nicht auszufallen brauchen, denn Platz war auf dem Markt noch genügend vorhanden und über das Programm hätte man sich vielleicht friedlich verständigen können. Für die Neukommunisten sprach der Geschäftsführer Hennig, für die Altkommunisten ein auswärtiger Redner. Mit einem Hoch auf die „völkerbefreiende" (das eigene Volk und das Proletariat terrorisierende) dritte Internationale, traten die Bolschewisten den Rückzug ins Vereinslokal an.

*

Zur fünften Kunstausstellung im „Herzog Christian".

Diesmal hatte die Farbe das Wort, von Böcklins strahlender Pracht bis zu Spitzwegs Mondenglanz und Sternenschimmer. Meisterfarbe der Malerei in vorzüglichen, meist farbigen Wiedergaben schauten von den Wänden herab. Ernst und groß ragte Böcklins Toteninsel aus dem wunderbar gemalten Wasser empor. Gegenüber erstrahlte die ganze Pracht des Frühlings aus des Meisters „Frühlingstag" (Berlin, Nationalgalerie). Hans Thoma führt uns in den Schwarzwald: in den Tälern Häuser mit hohen Dächern unter mächtigen Bäumen und junge Menschen unter blühendem Holunder. Dann gingen wir mit Bartels an das Meer. Luft und Licht füllen das Bild. Von der Weite in die Enge und Stille: Spitzwegs köstliches Ständchen. Ein Straßenwinkel von Mondlicht übergossen, ein singender Liebhaber, von fünf Musikanten begleitet; im traulichen Stübchen hinter Rosenstöcken und Butzenscheiben die Liebste, von rötlichem Lampenschein umflossen. Und der Brunnen rauscht dazu und lustig blinzeln die Sterne vom Himmel herab. Nicht weniger schön Spitzwegs Nachtrunde. Auch von den alten Meistern waren köstliche Werke vertreten: der Holländer Vermeer von Delft mit dem „Mädchen mit dem Perlenhalsband". Unvergleichlich der Zauber von Licht und Farbe an dem gelben Fenstervorhang, an der Wand und über dem Mädchen in der gelbseidenen mit Hermelin verbrämten Jacke, dem blonden Haar und der roten Schleife darin. — Von starker Farbenwirkung ist auch Hans Holbeins Georg Gisze mit den prachtvollen altrosa Atlasärmeln. Und endlich Rembrandt! Zwei Beispiele für zwei Gegensätze in seiner großen Kunst: Märchen und Wirklichkeit, der Raub der Europa" und die „Staalmeesters". Wie zauberhaft auf dem ersten Bilde die Märchengewänder, der goldene Wagen, der phantastische Schirm und die Landschaft, von der rauhen Wirklichkeit so weltenweit entfernt. Die Staalmeesters führen uns dahin zurück und doch wieder weit darüber hinaus. Als wenn die Ideen der Männlichkeit, Festigkeit und Rechtlichkeit Gestalt gewonnen hätten, so sitzen diese Männer vor uns. Unvergängliches im Kleide der Vergänglichkeit!

Die nächste Ausstellung von Freitag den 12. bis Sonntag den 14. November wird Originalradierungen von Menzel, Liebermann, Thoma, Halm, Leistikow und vielen andern namhaften Meistern bieten, dazu eine Auswahl von guten Gold- und Silberarbeiten. Alle Sachen sind von Herrn Pötsch, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Charlottenburg, nach eigenen Entwürfen ausgeführt.

*

Tageskalender.

Montag: Bildungsabend „Tim Kröger" im Herzog Christian. — Lustiger Abend von Senff-Georgi im Tivoli. — Ortsausschuß für Leibesübungen Sitzung im Ratskeller, wichtige Tagesordnung. — **Stadttheater Halle.** Abends 7½ Uhr: „Zigeunerbaron".

*

Für unsere Hausfrauen.

Ausgabe von Fettmarken im alten Rathaus, Burgstraße, von 8—½1 und 3—7 Uhr gegen Vorlegung des Lebensmittelheftes nur an Erwachsene der Haushalte in den Straßen mit dem Anfangsbuchstaben A—J. am Dienstag.

---

§ Schotterey, 8. Nov. Am Freitag, vormittags 10½ Uhr, fand hier eine gemeinschaftliche Sitzung zwischen dem Vertreter des Kulturamtes in Halle und den Antragstellern auf Siedlungsland im Gasthof statt. Das Kulturamt in Halle vertrat Regierungsrat Wennig, die Antragsteller vertrat Parteisekretär Walther-Merseburg von der Deutschen demokratischen Partei. Regierungsrat Wennig eröffnete gegen 11 Uhr die Sitzung und erklärte in seinen Ausführungen das Siedlungsgesetz. Er betonte, das Siedlungsgesetz lasse eine gewisse Klarheit vermissen, trotzdem werde er sich bemühen, beiden Teilen gerecht zu werden. Parteisekretär Walther erwiderte, er freue sich über die entgegenkommende Haltung des Vertreters des Kulturamtes Halle, da die Stellungnahme des Vertreters des Kulturamtes Naumburg zur Siedlungsfrage eine wesentlich andere sei. Über die einzelnen unklaren Fragen entspann sich dann eine längere Aussprache. Anschließend wurden die einzelnen Anträge geprüft und ein Vergleich zwischen dem Großgrundbesitzer Amtsrat v. Zimmermann, welcher durch seinen Oberinspektor vertreten war, und den Antragstellern abgeschlossen. Danach verpflichtet sich Herr v. Zimmermann, vom 1. Januar 1921 ab auf 4 Jahre den Antragstellern 85 Morgen Land zur Verfügung zu stellen, die Antragsteller haben nach 4 Jahren das Kaufrecht auf dieses Land. Das zur Verfügung gestellte Land muß in einem geschlossenen Block in der Nähe des Dorfes liegen. Verzichtet der Antragsteller nach 4 Jahren darauf, das Land zu kaufen, dann muß auf Wunsch des Antragstellers das Land auf weitere 4 Jahre verpachtet werden usw. bis auf Lebenszeit. Als Pachtpreis wurde der Preis von 1½ Zentner Roggen angenommen, wie er am 1. Oktober eines jeden Jahres an der Berliner Getreidebörse bezahlt wird. Der Pachtpreis wurde in dieser Form festgelegt, um beiden Teilen gerecht zu werden. Weiterhin muß sich die Schulbehörde verpflichten, das verpachtete Land auf Wunsch der jetzigen Interessenten nach der abgelaufenen Pachtzeit weiter zu verpachten, event. bis auf Lebenszeit. Eine Unterverpachtung durch die Antragsteller kann nicht stattfinden. Einige Anträge, die bei dieser Sitzung nicht entschieden wurden, sind dem Landeskulturamt bezw. dem Landwirtschaftsministerium zur Entscheidung weitergegeben. Nach dieser Sitzung fand ein Lokaltermin im früheren Löscherschen Gut statt, jetzt dem Herrn v. Zimmermann gehörig. Dieses Gut soll laut § 16 des Siedlungsgesetzes als Restgut für den Antragsteller Landwirt Keßler aus Dornstedt ausgestaltet werden. Die Entscheidung über die Enteignung trifft das Landeskulturamt Merseburg. Die gewählte Siedlungskommission beauftragte den Parteisekretär Walther, die weiteren Verhandlungen zu leiten. Drei Anträge über Neusiedlung wurden zur Streitigkeiten zu klären. Drei Anträge über Neusiedlung wurden zur finanziellen Unterstützung des Wohnungsbaues weitergegeben, das Bauland zur Verfügung gestellt. Gegen 3½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Es darf betont werden, daß durch das vornehme Auftreten des Regierungsrats Wennig die ganze Siedlungsfrage nur gefördert und vielen Antragstellern auf dem Wege des Vergleichs die Möglichkeit gegeben worden ist, im kommenden Frühjahr eine größere Fläche Land zu bebauen.

*

Die älteste Urkunde über Ammendorf.

ss. **Vor** 700 Jahren, am 9. November 1220, stellte der Magdeburger Erzbischof Albert in Merseburg eine Urkunde aus, worin er den Verkauf der Ammendorfer Wassermühle vom Ritter Otto von Ilburg an das Georgen-Nonnenkloster zu Halle-Glaucha bestätigt. Diese Urkunde ist zugleich die älteste, die man über Ammendorf kennt, so daß unser Nachbarort, der es durch seine Industrie auf 12000 Einwohner gebracht hat, heute das 700jährige Jubiläum seines Eintritts in die Geschichte feiern kann. Und merkwürdigerweise führt er sich gleich mit einem Gewerbebetriebe ein, als ob ihm seine einstige industrielle Bedeutung gleich an der Wiege hätte gesungen werden sollen. Zwar erwähnt Rürner in seinem Turnierbuche bereits zum Jahre 968 einen Ritter Fritze von Ammendorf, der an einem Merseburger Turnier teilgenommen haben soll; jedoch ist es urkundlich nicht nachweisbar, so daß er ins Reich der Sage verwiesen werden muß. Es bleibt also die Urkunde vom Jahre 1220 die älteste bekannte über Ammendorf.

Wetterwarte.

B. W. am 9. 11. (Dienstag): Trockenes, etwas kälteres, vielfach nebliges, zeitweise aufheiterndes Wetter. — 10. 11. (Mittwoch): Teils heiter, teils neblig, trocken, Nacht und früh Frost, mittags ziemlich mild.

Mücheln und Umgegend.

‡ **Mücheln,** 8. Nov. In der Woche vom 8. 11. bis 14. 11. d. J. kommen auf Fettmarken zur Verteilung: 25 Gramm Butter zum Preise von 0,70 ℳ.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Explosionsunglück in Berlin.

Im Vorderhause Henningsdorfer Straße 24 ereignete sich Donnerstag eine schwere Explosion in einer Wohnung des dritten Stockes. Die Frontwand wurde nach der Straßenseite herausgedrückt; Zwischenwände, Fußboden und Decken wurden zertrümmert. Ein Mann wurde getötet, zwei Frauen und zwei Kinder wurden schwer verletzt. Unter gewaltigem Krachen löste sich ein großer Teil der Vorder-Fassade des Hauses vom Dachstuhl bis zum dritten Stockwerk und stürzte auf die Straße nieder. Eine mächtige Staubsäule hüllte das ganze Gebäude ein. Aus allen Wohnungen des dichtbewohnten Hauses stürzten schreiende Menschen, und laute Hilferufe ertönten. Auch aus der Hinterwand des Hauses fielen große Mauerteile herab. Die Decke des dritten Stockwerks brach ein, Möbelstücke flogen auf die Straße. Der Sohn des bei der Explosion ums Leben gekommenen Arbeiters Kaschub und der Verwandte des Getöteten, der Maurer Gersdorf, sind festgenommen worden wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Diebstahls von Munition. Wie der junge Kaschub angibt, ist er am 2. Oktober mit seinem Vater und Gersdorf nach dem Schießplatze Döberitz gefahren, wo sie etwa 30 bis 40 Zünder von 7,5- und 10-Zentimeter-Geschossen fanden, die sie nach Hause schleppten und dort öffneten. Bei dieser Gelegenheit hat sich dann das Explosionsunglück ereignet. Die Hauptschuld an dem Unglück trifft nach Angabe des Sohnes den Vater Kaschub, der mit den Sprengkapseln leichtsinnig umgegangen sei.

Die Razzia gegen Berliner Hotels

am Donnerstag fand eine Wiederholung der Durchsuchung in den Räumen der Hotelbetriebs-Aktien-Gesellschaft im Zoologischen Garten in Berlin durch die Polizei statt. Da bei der Polizei eine Anzeige eingelaufen war, daß unter den Wäschestapeln die wichtigsten Geschäftsbücher verborgen seien, wurden die Wäschekammern des Betriebes durchsucht. — Wie der „Lok.-Anz." meldet, wird sich der Reichswirtschaftsrat heute mit den Haussuchungen in den Hotels beschäftigen, auch in der Landesversammlung werde der Fall zur Sprache gebracht werden.

Durch einen verwerflichen Akt von Lynchjustiz,

der sich soeben in der schlesischen Stadt Grünberg ereignet hat, wird die wachsende Spannung zwischen Stadt und Land in bedauerlicher Weise gekennzeichnet. Wie das WTB. berichtet, versammelten sich am Dienstag dort während der Sitzung des Kreiswirtschaftsverbandes Arbeiter vor dem Lokal. Nachdem eine Abordnung den Bauern über die hohen Preise Vorwürfe gemacht hatte, drang die Menge in den Saal ein und schleppte die Landwirte auf Wagen, die mit Plakaten aufreizenden Inhalts wie: „Hier sind Wucherer" und dergleichen umhängt waren, auf den Ring. Dort wurden die Pferde ausgespannt und die Bauern unter Mißhandlungen gezwungen, die Wagen, worauf sich die Arbeiter gesetzt hatten, zu ziehen. Schließlich wurden die Landwirte wieder freigelassen. Die Polizei schritt nicht ein! — So der Tatbestand. Entwickeln sich die Dinge in dieser Weise weiter, so ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo wir infolge Einstellung der landwirtschaftlichen Erzeugung verhungern müssen. Wie ernst diese Gefahr ist, beweisen auch die ungemein dringlichen Mahnungen auf dem Kommunistischen Parteitage, alle gewaltsamen Übergriffe den Bauern gegenüber zu unterlassen.

*

* **800 000 Mark unterschlagen.** Der Direktor der Konzert-Agentur und Verleger der Hamburger Theaterzeitungen, Erich Brieger, ist nach Unterschlagung von annähernd 800 000 ℳ geflüchtet. Unter den Geschädigten befinden sich namhafte Künstler und bekannte Konzert-Etablissements.

* **Ein geheimnisvoller Waffendiebstahl.** Wie die „Linzer Tagespost" meldet, sind aus dem Waffendepot der Artilleriekaserne in Steyr (Tirol) 10 Maschinengewehre, 400 Gewehre und 7000 scharfe Patronen entwendet und auf einem Automobil weggeführt worden. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit dem Vorfall.

* **Grubenunglück in Oberschlesien.** Die Breslauer „Volkswacht" meldet aus Kattowitz: Auf der Florentinergrube geriet ein Förderkorb plötzlich ins Rutschen. Beim Aufstoßen auf die Sohle wurden zwei Mann getötet, zwei schwer, neun leicht verletzt.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. E., M. Wir haben Ihre Zuschrift dem betr. Artikelschreiber übermittelt, damit er Ihrer Einladung zur Autofahrt Folge leisten kann. Falls Sie aber glauben, daß jener Herr der einzige Kläger gegen die Automobile und ihr unzulässig schnelles Fahren in der Stadt ist, so sind Sie sehr auf dem Holzweg. Fragen Sie einmal bei sämtlichen Bewohnern der Weißenfelser Straße, Gotthardtstraße, Burgstraße usw. bis zum Neumarkt nach. Im übrigen ist Ihr Artikel völlig zwecklos und persönlich und wir müßten bei Aufnahme dagegen Stellung nehmen, sowohl was die öffentliche wie die persönliche Seite angeht.

K. G., M. Den Betrag müssen Sie ganz bezahlen, allerdings in Ratenabzügen vom Lohn. Setzen Sie sich mit dem Vormundschaftsgericht in Verbindung und erbitten Festsetzung einer erträglichen Ratenzahlung.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Rößner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201108-18/fragment/page=0003
DFG

Sumurun! Sumurun!

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Ursula, T. des Bautechnikers Max Ludwig; Ilse, eine uneheliche Tochter. — Getraut: der Handlungsgeh. Friedrich Wilfroth mit Frau Anna geb. Weiß. — Beerdigt: der Schneidermeister Müller.

Stadt. Getauft: Richard, S. des Arbeiters Lauterwald; Else, T. des Arbeiters Hennig; Annaliese, T. des Sattlermstr. Königsdorf. — Getraut: der Schlosser E. A. K. Städter mit Frau H. L. Walter geb. Wolf. — Beerdigt: der Modelltischl. Quersurth.

Neumarkt. Getauft: Frieda Helene, T. des Arbeiters Max Horter. — Getraut: der Maler Emil Bergold mit Frau Minna Martha geb. Obenauf.

Altenburg. Getauft: Gerhard, S. des Arbeiters Frenze — Getraut: der Straßenbahnschaffner Otto Hartung mit Frau Hedwig geb. Kuphal; der Buchhalter Bruno Berger mit Frau Gertrud geb. Müller; der Kaufmann Alfred Rabe mit Frau Else geb. Böttcher; Beerdigt: der Werkmeister Karl Altmann; der Eisenb.-Unterassist. Friedrich Ostmann.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank.**

Merseburg, den 8. November 1950.

Adolf Glaw u. Frau
Else geb. Blaseczyk.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anläßlich unserer **Vermählung** danken wir herzlichst.

Merseburg, den 6. November 1920.

Otto Hartung und Frau
Hedwig geb. Kuphal.

Sonntag morgen entschlief plötzlich und unerwartet im 81. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, der der Feuersoz.-Beamte a. D.

Richard Jeßnitzer

Im Namen aller Hinterbliebenen
Amalie Jeßnitzer.

Merseburg, den 8. November 1920.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Am 4. d. Mts. ist unser Vereinsmitglied der Eisenbahn-Unterassistent Herr Friedrich Ostmann durch den Tod aus unserer Mitte abberufen worden.

In dem Verstorbenen hat der Verein einen treuen Kameraden von vaterländischer Gesinnung verloren, der ein überzeugter Anhänger des Kriegervereinswesens war.

Wir werden stets ehrend seiner gedenken.
Merseburg, den 6. November 1920.
Der Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umgeg.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen ist es uns ein Bedürfnis, allen denen, die ihn in so reichem Maße ehrten, innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Kratzenstein für seine trostreichen Worte am Grabe, ferner seinen Kameraden, den Eisenbahnern von Merseburg und Halle, die ihm das letzte Geleit gaben, dann dem Artillerieverein und allen andern, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten. Möge Gott ein reicher Vergelter sein.

Merseburg, den 8. Nov. 1920.
In tiefer Trauer die Hinterbliebenen

Familie Ostmann
nebst Angehörigen.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Nur einen Tag und zwar am Dienstag, den 9. November, haben Sie noch einmal Gelegenheit

Ihre alten Gebisse u. Zähne sowie Brennstifte

zu den höchsten Preisen zu verkaufen.

Zahle pro Zahn bis 150 Mark.

Ankauf nur Dienstag, den 9. November, im Hotel zur Goldenen Sonne, Zimmer 1, von 9—5 Uhr.

A. Dippner.

Für Selbstversorger!

Gerste verarbeitet zu Graupen u. Grütze geg. Mahlkarte

Herrenmühle Weißenfels.

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit dem Inspektor Herrn Willy Riedel auf Rittergut Blösien beehren sich anzuzeigen

Merseburg, im November 1920

Otto Lippold u. Frau

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Lippold, Tochter des Gärtnereibesitzers Herrn Otto Lippold und seiner Frau Gemahlin Elsa geb Dobritsch beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Rittergut Blösien

Willy Riedel, Inspektor

Möbl. Zimmer

von besserem Herrn gesucht. Angebote unter **2623** an die Exped. d. Bl.

Berufstätiges Fräulein **sucht möbliertes Zimmer.** Bettwäsche ist vorhanden. Angebote unter 2622 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sind sofort preiswert zu vermieten.

Kurhaus Dürrenberg.

Möbliertes Zimmer

zum 15. Nov. gesucht, Nähe der landw. Winterschule, U.-Altenbg. Ang. unt. 2617 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Morgen- und Abendkaffee **gesucht.** Ang. unter 2619 an die Exp. d. Bl.

Vereinigte V.T. Theater.

Kammer-Lichtspiele
Kleine Ritterstrasse
— Nr. 3. —

Telephon 529.

Modernes Theater
Grosse Ritterstrasse
— Nr. I. —

Kammer-Lichtspiele

Programm
von Dienstag bis Montag!

Das grösste und bedeutendste Filmwerk der Gegenwart! Sensation über Sensation in

Sumurun!

Ein orientalisches Spiel in 6 Akten nach der Pantomime von **Friedrich Freksa**; für den Film bearbeitet von **Hannes Kräly und Ernst Lubitsch.**

In den Hauptrollen:
Pola Negri, Jenni Hosselquist, Egede Nissen, Paul Wegner, Harry Liedtke u. Ernst Lubitsch.
Original-Musik von Viktor Holländer.

Professor Rehbein radelt!
Hochoriginelles Lustspiel in 1 Akt mit Leo Penkert.

Modernes Theater

Programm
von Dienstag bis Donnerstag

Die im Herzen Liebe tragen!

Ergreifender Herzensroman in 4 Akt. mit dem bedeutenden Filmstern
Ellen von Swen.

Satanella!

Eines weiblichen Dämons Glück und Ende nach Motiven von **Karl Schönfeld** mit der selten begabten, bildschönen Tanzkünstlerin
Esther Carena.

Anfang pünktlich 5 Uhr nachm.! Beide Theater sind gut geheizt!

In den Kammer-Lichtspielen heute, Montag, zum letzten Male:
Genuine mit Fern Andra als Haupt-Darstellerin!

Darlehen u. Hyp. in jeder Höhe werden vermittelt **Haackestr. 9,** 1 Tr. Keine Prüfungskosten bei Ablehnung

---

16500 Mark,

erste Hypothek, auf noch neues Grundstück zum 1. Januar 1921 gesucht. Vermittler verbeten. Ang. unt. **2616** a. d. Exp. d. Bl.

20000 Mark

zur 1. Stelle zum 1. April **zu leihen gesucht.** Ang. u. **2620** a. d. Exp. d. Bl.

Guter Kinderwagen zu kaufen gesucht.
Ang. unt. **2618** a. d. Exp. d. Bl.

Ein neuer Gebrock Anzug
für mittlere Figur zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Guterhalt. Anzug
(350 Mk.) preisw. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Kleid neu, für junges Mädchen passend, zu verkaufen **Clobikauer Straße 7, H.**

Ein besseres Bettgestell mit Sprungfedermatratze und ein vollständiges **Gebett** sowie ein **Schreibpult** sind zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Kinderklappwagen
zu verkaufen. Zu erfragen **Mühlberg 9.**

Heller Kinderwagen
zu verkaufen **Krautstraße 1.**

Kinderwagen
zu verk. **Obere Breitestr. 18. H.**

Guterhaltener, c. nußb.
Damen-Schreibtisch
preiswert zu verkaufen **Preußerstraße 13.**

Wringmaschine
(Friedensware) zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Hermann Schladitz
Uhrmacher

Großes Lager moderner Uhren

Zeitgemäße Schmucks
Bestecke
Optische Artikel

Kl. Ritterstr. 11
Fernsprecher 472

Achtung! Achtung!

Damen und Herren ersparen viel Geld, wenn Sie ihre alten unmodernen Hüte zu den modernsten Formen umpressen lassen.

Billigste Preise! Kurze Lieferzeit!

Annahmestelle:
Frau Mollnau, Ob. Breitestr. 12. (Gold. Kugel.)

---

2 Stck. junge ital. Hähne zur Zucht, 1 vierteiliger Kaninchenstall
zu verkaufen.
H. Schmeißer, Kötzschen.

Guten Dünger
hat abzugeben entl. gegen Rüben od. Futterkartoffeln Georgstr. 1.

Jung. wachsamer Hund
(Art Foxterrier) zu verkaufen. Zu erfr. Kl. Kayna Nr. 11.

Brauner Wallach
mitteljährig, fromm und zugfest, 1,72 m groß, ist zu verkaufen
Großcorbetha, Gasth. z. Kronprz.

Grüne
Heringe
a Pfd. 3,25 Mk.
empfiehlt
Emil Wolff.

Alle Sorten
Därme, gesalz. Schweineleber
beste Qualitäten, verkauft zu den billigsten Tagespreisen
Bernh. Ciesiolka Fischerstr. 16.
Kaufe auch rohe Saitlinge a 2,50.

Quittungsbücher für Miete, Zinsen, Pacht
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Im Vertrauen
auf die gute Wirkung nehmen Frauen bei **Regelstörung** und **Blutstockungen** nur meine, auch in verzweifelten Fällen erprobten Mittel. Völlig unschädl., Garantie in jed. Fall, andernf. Geld zurück. Wirkung überraschend; ohne Berufsstörung. Versand diskret. Wenn alles vergeblich, fassen Sie noch einmal Mut und schreiben Sie sofort an
Kählers Hygien Versand, Abt. Se
Altona Elbe.

Wer lehrt in den Abendstunden **Guitarrespiel?** Angebote mit Preis unter 2621 an die Exped. d. Bl.

Schlosser-Lehrlinge
für Ostern 1921 gesucht.
AMBI-Werk,
Merseburg.

Zuverlässigen
Geschirrführer
sucht Koch, Benndorf

Zum Antritt 1. April k. J. suche ich für mein **Kolonialwaren- und Kohlen-Geschäft** einen

Lehrling

u. zu mögl. sofort ein **junges Mädchen** als

Lernende.

Otto Teichmann.

Jüngere
Verkäuferin,
1 Lernende
für sofort
sowie einige
Aushilfen
für Weihnachten
stellt ein
Hans Käther,
Kl. Ritterstr. 1.

Gesucht

für die häusliche Nothilfe **zwei junge Mädchen,** die bereit sind, sich auf unsere Kosten im Weißnähen und Ausbessern gründlich ausbilden zu lassen. Meldungen bei Frau **Reg.-Rat Fritsch,** Christianenstraße 5, morg. zw. 8 u. 10 Uhr
Deutsch-Evangel. Frauenbund
Hausfrauenverband.

Einige tüchtige branchekundige
Verkäuferinnen
per sofort gesucht.
Otto Dobkowitz Merseburg.

Waschfrau gesucht
Frau Haupt, Breite Straße 16.

Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen, das schon längere Zeit in bürgerlichem Haushalte gedient, **gesucht.** Anfangslohn 80 Mk. bei guter Kost
Frau Cornely, Dürrenberg, Promenade 3.

Zuverlässiges Hausmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Klingholz, Vor d. Klausentor 5.

Jüngeres Mädchen oder saubere Frau
als **Aufwartung** täglich von 9—3 Uhr sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Saubere, ehrliche
Aufwartung
für den ganzen Tag od. Mädchen vom Lande zum 15. d. M. gesucht
Oelgrube 9, 1 Tr.

Bergschenke Wegwitz
Hut vertauscht.
Bitte daselbst abzuliefern
F. Ohme.

Verloren!
Sonnabend abend längliche **Damen-Handtasche** v. Bahnhof b. U.-Altenburg. Geldinhalt als Finderl. Abz. **U.-Altenburg 19.**

Kurbel m. Pedalen
(vom Motorrad) auf der Strecke zwischen **Clobikau, Eichstedt** und **Querfurt verloren worden.** Abzugeben bei
G. Engel Söhne — Tel. 203,
Merseburg.

Wolfsfarbiger Schäferhund entlaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. oder **Fernruf 587.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201108-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 253. Montag den 8. November 1920. 47. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Nov.

Kein erhebendes Bild war es, das der Reichstag am letzten Sitzungstage dieser Woche bot. Eine Frage auswärtiger Politik, die im höchsten Ausmaß ihrer Bedeutung eine Angelegenheit des inneren Gefühls sein mußte, stand zur Debatte:

Eupen-Malmedy und das besetzte Gebiet,

im Hause aber gähnende Leere. Dr. Bell, der die von allen Parteien mit Ausnahme der vereinigten Kommunisten befürwortete Interpellation Schiffer über Eupen-Malmedy begründete, sprach fast vor leeren Bänken. Das Gefühl für Würde müßte in solchen Fragen, wo es gilt, das Ansehen des deutschen Volkes vor dem Auslande zu wahren, wohl mehr zur Geltung gebracht werden, Gefühl für Würde nicht nur, sondern auch für Verantwortung. Bei der Beantwortung der Interpellation durch den Minister des Auswärtigen war zwar eine schwache Bewegung des Hauses zu erkennen, doch immer noch längst nicht genügend, um dem Protest gegen Vergewaltigung unseres guten Rechts die gebührende Resonnanz zu geben. Dr. Simons wandte sich gegen den Spruch des Völkerbundes, der Eupen und Malmedy an Belgien weist, und erteilte auch der vorausgegangenen Komödie der Volksbefragung einen vernichtenden Tadel. Die Reichsregierung hat beantragt, diese Volksabstimmung für nichtig zu erklären. Er hob die enge Verwachsenheit der uns entrissenen Gebiete mit dem Gesamtkörper des Reiches hervor, rückte die falsche historische Begründung des Landraubs ins rechte Licht und nannte den Spruch des Völkerbundes eine falsche Grundlage für eine so komplizierte Entscheidung. Dem Völkerbundsrat selbst sprach der Minister die rechtlichen Befugnisse zu seinem Urteil ab, weil er überhaupt nicht so zusammengesetzt sei, wie der Friedensvertrag es vorschreibt. Er bezeichnete ihn als eine Vertretung der Siegerstaaten. Schließlich erklärte er, daß die deutsche Regierung keine Gelegenheit versäumen werde, die Welt auf dieses Unrecht, das in Eupen-Malmedy begangen sei, aufmerksam zu machen.

Zur Begründung der zweiten Interpellation schilderte der Demokrat Korell in bewegten Worten die trostlosen Verhältnisse in seiner rheinischen Heimat, die unter dem Druck der feindlichen Besetzung seufzt. In zum Herzen gehenden Worten betonte er den rein deutschen Charakter des rheinländischen Stammes. Am Rhein habe man die Achtung vor den Franzosen vollkommen verloren. Er appellierte an das Gewissen der Welt, indem er das Mißtrauen der Rheinländer gegenüber der keineswegs verbürgten Frist der 15 Jahre Besetzungszeit erklärte und die Ungewißheit, ob die Franzosen nicht vielleicht noch länger bleiben wollten, unerträglich nannte. Festbleiben, um beim Reich zu bleiben! Darin klangen seine Worte aus.

Reichsminister Koch äußerte sich für sein Ressort über die Verhältnisse im Rheinland, wobei er besonders die schwarze Schmach hervorhob und sich gegen die sogenannten „Delegierten" wandte, die sich jetzt in die Tätigkeit der deutschen Verwaltung einmischten. Er erinnerte daran, daß die Rheinlande nicht erobert, sondern nur besetzt seien und forderte eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, die mehr als alle nationale Propaganda wirke. Der Sozialdemokrat Sollmann und der Deutschnationale Oberfohren sprachen für ihre Parteien in nationalem Sinne. Für die Volkspartei sprach Dr. Moldenhauer, der sich für ein Hinwirken auf Abkürzung der Besatzungszeit einsetzte. Der Unabhängige Dr. Breitscheid brachte für die rechte Gruppe einen nur mit wenigen Kauteln eingeschränkter nationalen Standpunkt zum Ausdruck, während für die linke Gruppe der Neukommunist Fries gegen den deutschen Imperialismus zu Felde zog. Vom Bayr. Bauernbund trat als Föderalist der Abg. Deermann im Sinne der Interpellation ein.

Es folgte noch vor leeren Bänken die Besprechung der deutschnationalen Kartoffelinterpellation, die nichts neues brachte.

Deutschland und die Entente.

Lloyd George über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" meldet: Lloyd George hatte am Sonnabend mit den Vertretern der englischen Dominions über den Völkerbund eine Besprechung, worin die Haltung, die die Dominions auf der Genfer Konferenz einnehmen sollen, festgesetzt wurde. Jedenfalls werde die Vertretung Englands und der Dominions im vollen Einvernehmen in Genf vor sich gehen. Von besonderer Bedeutung wird dabei die Frage sein, wie die deutsche Entschädigungssumme und die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund geregelt werden wird. In England zeigt man sich sehr befriedigt, wie Deutschland die in Spa unterzeichneten Verpflichtungen erfülle. Es habe seine Kohlenlieferungen prompt vollzogen. Es habe ferner bis 1. Oktober die Reichswehr auf 150 000 Mann herabgesetzt, und man hoffe in London, daß die weitere Herabsetzung auf 100 000 Mann bis 1. Januar sich durchführen lasse. Daraus folgert man, daß Deutschland auch in der Frage der Entschädigung seinen guten Willen beweisen werde. Man nehme an, daß Frankreich seine Ansprüche auf 200 Milliarden Francs Entschädigung auf der Genfer Konferenz bekanntgeben werde. Die Frage sei nur, ob Deutschlands Zahlungsfähigkeit eine derartige Summe bewältigen könne. Wenn Deutschland in dieser Frage ebenso seinen guten Willen bekunde, so werde es früher zum Völkerbund zugelassen werden, als man jetzt annehmen könne. Deutschland darf aber nicht fordern, zuerst zum Völkerbund zugelassen zu werden, um dann erst lange Debatten über die Entschädigung zu führen.

Die Konferenzen in der Entschädigungsfrage.

Paris, 7. Nov. Der englische Botschafter in Paris, Lord Derby, stattete am Sonnabend nachmittag dem französischen Ministerpräsidenten Leygues einen Besuch ab, wobei eine neuerliche Aussprache über die Regelung der Entschädigungssumme erfolgte. Am Freitag bereits war dem französischen Ministerium des Äußern eine Note Derbys zugestellt worden, die zum grundsätzlichen Abschluß einer Übereinstimmung geführt hat. Die Frage wird in folgenden vier Abschnitten verhandelt werden: 1. Zusammenkunft der Sachverständigen in Brüssel; 2. Zusammenkunft der Finanzminister in Genf; 3. Zusammenkunft des Wiedergutmachungsausschusses und 4. Zusammenkunft der Ministerpräsidenten für die endgültige Aktion. Der deutsche Finanzminister wird wahrscheinlich in Genf zugegen sein. — Am Sonnabend bereits überreichte die französische Regierung die Antwort auf diese englische Note.

Wie der „Temps" am Sonnabend andeutete, wird aus bestimmten Erwägungen heraus die Zusammenkunft der Finanzminister der alliierten Regierungen und des deutschen Finanzministers nicht so rasch erfolgen können. Die Sonntag-Morgenblätter sind in der Lage, den Grund anzugeben: Man will diese Besprechungen erst abhalten lassen, wenn das Schicksal Oberschlesiens entschieden sein wird, weil die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zum großen Teil davon abhänge, ob es Oberschlesien behält oder nicht. Jedenfalls will man aber die Abstimmung in Oberschlesien so beschleunigen, daß die Besprechung der Finanzminister in der 2. Hälfte des Monats Februar stattfinden kann. So befriedigt die französische Presse im allgemeinen davon ist, daß der Wiedergutmachungskommission die ihr im Versailler Vertrag eingeräumten Rechte gewahrt bleiben, so verhehlen sich doch einige Blätter nicht, daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten aus der Welt geschafft sind. Allerdings habe man sich, wie das „Journal" ausführt, über das künftige Vorgehen geeinigt, aber da Amerika sich weiterhin von allen europäischen Angelegenheiten fernhalten wolle, sei noch immer ein volles Einvernehmen mit der englischen Regierung über die Höhe der Entschädigungssumme und über die Art der Beitreibung herbeizuführen. Sollte es zu einem Einvernehmen mit England nicht kommen, so empfiehlt das „Journal", die ganze Angelegenheit nicht so sehr in die Länge zu ziehen, sondern besser eine Etappe, die auf dem Wege liege, auszulassen, mit anderen Worten: Frankreich solle selbständig eine Entscheidung treffen.

Der katastrophale Milchmangel in Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Der Behauptung der „Agence Havas", daß sich der deutsche Viehbestand in einer viel besseren Lage befinde als der französische, muß auf das entschiedenste widersprochen werden. Die Versorgung Frankreichs mit Milch ist genügend, während sich Deutschland in einer geradezu furchtbaren Notlage bezüglich der Milchversorgung befindet. Die Forderung auf Ablieferung von Milchkühen in der angegebenen Höhe würde die Katastrophe des deutschen Kinderelends vollenden, was das Gewissen der ganzen Welt wachrufen sollte. Die Behauptung, daß Frankreich während der Besetzung 835 000 Stück Vieh verloren habe, ist nicht richtig, da der ganze Rinderbestand in den seinerzeit besetzten französischen Gebieten nur 893 113 Stück betragen und die Liquidation sich nur auf Teile des Viehbestandes erstreckt hat. Sollten die Alliierten aber wirklich in der Lage sein, einen Nachweis über die Höhe des ihnen weggenommenen Viehes zu erbringen, so wäre es doch viel richtiger, die Viehbestände aus den viehreichen Gegenden der Welt zu entnehmen, als sie aus dem bis aufs äußerste erschöpften Deutschen Reich herauspressen zu wollen.

Frankreich fordert die Milchkühe.

Die Havas-Agentur erklärt, sie sei in der Lage, mitzuteilen, daß keine Herabsetzung der Zahl der von Deutschland geforderten Milchkühe erfolgt. Frankreich habe sich bei der Festsetzung der äußersten Mäßigung befleißigt.

Was Frankreich mit den 800 000 deutschen Milchkühen vor hat.

Der bekannte Jenaer Politiker Professor Gerland macht in einer politischen Wochenschau in einem dortigen Lokalblatte auf folgende, für die Forderung von 800 000 deutschen Milchkühen hochwichtige Tatsache aufmerksam: Ich empfehle der deutschen Regierung Nachprüfung folgender Tatsachen: Die Gesellschaft Paris Mediterrané soll einen Preis von 24 000 Francs ausgesetzt haben für den besten Vorschlag zur Einrichtung von Molkereien. Weitere Preise sollen von der Gesellschaft ausgesetzt sein für wertvolle Neuerungen im Betriebe der Molkereien, und es soll eine Kommission in die Schweiz zum Studium der Milch- und Käsewirtschaft gesandt sein. Die genannte Gesellschaft soll einen „Service agricole" gegründet haben, scheinbar in Verbindung mit der Zentralverwaltung in Paris. Der ausgesprochene Zweck aller dieser Unternehmungen ist nun nicht Hebung der Viehwirtschaft im Interesse der Ernährung der eigenen Bevölkerung, sondern Hebung der Viehwirtschaft, um den Milch- und Käseexport zur Besserung der einheimischen Valuta im größeren Umfange zu beleben. Also: Frankreich exportiert heute bereits Milch und Käse, Frankreich will diesen Export erweitern, und in diesem Moment verlangt Frankreich und die Entente von uns 800 000 Milchkühe. Denn wenn auch Simons darauf hinweist, daß die Zahl 800 000 nur der angemeldete Schaden ist, so wissen wir doch aus Erfahrung, was unsere Gegenvorstellungen bis jetzt erreicht haben. Ich hoffe, man wird die ganzen Verhältnisse nachprüfen und feststellen, ob wir wirklich um des französischen Exportes willen das Leben unseres Volkes aufs Spiel setzen müssen. Jedenfalls aber müssen wir den „Temps" auf eines aufmerksam machen: neben dem französischen Imperialismus und Militarismus kennen wir auch einen französischen Kapitalismus, der heute Deutschland verderben will.

Keine Zerstörung der Dieselmotoren.

Paris, 8. Nov. „Journal" erklärt, nicht Frankreich sei es, das die Zerstörung der Dieselmotoren gefordert oder auch nur diese Forderung unterstützt habe, sondern England allein habe dieses Ansinnen gestellt und energisch darauf bestanden. Die französische Regierung habe sich unbedingt geweigert, die englische Ansicht zu unterstützen, und habe durchgesetzt, daß ihre Ansicht durchgedrungen sei. Infolgedessen brauchten die deutschen Dieselmotoren nicht zerstört zu weren. Es könne gar nichts schaden, wenn man drüben über dem Rhein wisse, daß die deutsche Industrie es Frankreich zu verdanken habe, daß diese Forderung zurückgezogen worden sei, deren Durchführung eine schwere Schädigung nicht nur der deutschen, sondern auch der französischen Industrien bedeutet hätte. Auch „Intransigeant" teilt mit, es sei beschlossen worden, die deutschen Dieselmotoren nicht zu zerstören.

Die Finanzministerkonferenz im Februar n. J.

Paris, 8. Nov. Wie „Temps" mitteilt, wünscht die französische Regierung, daß die Konferenz der Finanzminister des Verbandes mit den Mitgliedern der deutschen Regierung spätestens in der ersten Hälfte des Februar zusammentritt.

Die französischen Rheinprobleme.

Aus Straßburg wird berichtet: In der ersten Sitzung des elsässischen Nationalrats am Mittwoch wurden die französischen Rheinprobleme eingehend erörtert. Hierbei wurde betont, daß Frankreich nicht allein auf der Strecke Straßburg-Rotterdam im Frachtverkehr vorherrschend werden will, sondern auch im Personenverkehr eine führende Rolle einzunehmen gedenkt. Es wurde beschlossen, den ständigen Sitz des französischen Rheinschiffahrts-Interessen-Verbandes nach Straßburg zu legen.

Die Ausbeute der Saargruben.

Saarbrücken, 7. Nov. Die Ausbeute der Saarkohlengruben durch die Franzosen steigert sich von Monat zu Monat. Im Oktober wurde die bisher größte Kohlenmenge aus dem Saargebiet nach Frankreich transportiert. Die Saarbergarbeiter sind infolge der Frankenlöhnung bereit, Überschichten zu verfahren. Die französische Regierung hat eine Verbilligung der Saarkohlen um 10 Prozent eintreten lassen und große Kohlenmengen nach Holland, der Schweiz und nach Italien verkauft.

Eine Mannheimer Massenkundgebung gegen die farbige Besatzung.

Mannheim, 7. Nov. Am Freitag abend fand hier eine auf Veranlassung der Mannheimer Frauen veranstaltete Massenkundgebung gegen die farbige Besatzung am linken Rheinufer statt. In dem einmütig gefaßten Entschluß heißt es, es handle sich hier um eine Frage, in der Deutschlands Ehre und Würde gebieterisch fordern, daß wir nicht müde werden, unsere Stimme zu erheben, bis das Ziel, nämlich die Säuberung deutschen Landes von schwarzer Kulturschande, erreicht ist. Das ganze deutsche Volk wird zu einem neuen wuchtigen Protest gegen die fortdauernde Verwendung farbiger Truppen im linksrheinischen Gebiet aufgefordert.

Selbstschutz der Schlesier gegen die polnischen Ansprüche.

Breslau, 8. Nov. In Anbetracht der immer stärker werdenden nationalen und wirtschaftlichen Bedrohung Schlesiens durch die großpolnischen Ansprüche auf weitere Teile des Landes hat sich mit dem Sitze in Breslau der schlesische Heimatdienst konstituiert. An der Spitze desselben steht ein Direktorium, das sich aus führenden Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien und der mehrheitssozialistischen Partei zusammensetzt. Auch der rechte Flügel der USP. Schlesiens hat bereits Fühlung mit dem schlesischen Heimatdienst genommen.

Wie das „Neue Schlesien" meldet, sind in den polnischen Buchhandlungen Polens und des Grenzgebietes neuerdings schlesische Landkarten ausgehängt worden, in die alle Orte Schlesiens rechts der Oder, einschließlich Breslaus, mit polnischen Namen eingetragen sind. Ganz Schlesien rechts der Oder ist als unerlöstes Gebiet bezeichnet. Es liegt die Vermutung nahe, daß diese Karten die polnische Irredenta in Schlesien stützen sollen, und daß ihre Ausgabe mit den neuerlichen polnisch-französischen Plänen über die Oderlinie zusammenhängt. Polnischerseits wird ferner in den nächsten Monaten mit Hilfe ausländischer Geldmittel eine starke Ansiedlung polnischer Landwirte im unbesetzten Schlesien versucht werden. Es sollen vor allem mittlere und kleinere Güter erworben werden, deren Besitzer nicht so kapitalkräftig sind, um bei den gesteigerten Produktionskosten ihre Betriebe erhalten zu können. Polnischen Ansiedlern im deutschen Gebiet wird von den polnischen Agrarbehörden die Rückkehr nach Polen dadurch unmöglich gemacht, daß ihnen der Erwerb polnischer Güter untersagt wird. Dadurch soll der Minderung polnischer Elemente in den deutschen Grenzgebieten gesteuert werden. Hand in Hand damit ist eine starke Einwanderung polnischer Gewerbetreibender und landwirtschaftlicher Arbeiter nach Schlesien beabsichtigt, wie diese in Posen in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege mit großem Erfolge durchgeführt worden ist.

*

Blinder Haß.

Roman von Alfred Sassen.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Gesicht des jungen Mädchens wurde tiefernst. Sie legte die Hände im Schoß ineinander und blickte darauf nieder. Endlich hob sie die Augen und richtete sie mit einem Blick voll beschwörender Bitte auf den jungen Mann.

„Solch ein Wiedersehen — wäre es nicht eine nutzlose Qual?" fragte sie mit zuckenden Lippen.

Er blickte sie fest an.

Nicht minder fest erklang seine Stimme: „Welchen Weg ich in Zukunft zu gehen habe, um das ersehnte Ziel zu erreichen, weiß ich augenblicklich noch nicht. So Gott will, stehen Sie aber am Ende dieses Weges — mit Händen, die sich mir freudig entgegenstrecken! Vielleicht währt es noch lange, lange, ehe dem schmerzlich-süßen Traum meines Lebens die Erfüllung wird — aber ich kenne Sie ja, Rena! Jetzt, nachdem Sie hierher an mein Krankenlager gekommen sind, kenn' ich Sie voll und ganz! Wenn Oskar Borowsky sich auch weigert, Ihnen Ihr Wort zurückzugeben, sein Weib werden Sie ja doch nicht!"

„In alle Ewigkeit nicht", rief das junge Mädchen, während eine hohe Glut ihr Antlitz färbte. „Damals auf den Wöllnitzer Wiesen hab' ich noch geglaubt, es werde mir möglich sein, die Kraft in mir zusammenzuraffen, mein Wort in dem Sinn zu erfüllen, in dem es gegeben worden. Heute, nach allem, was die letzten Tage gebracht und gefügt, kann Oskar Borowsky nie mein Gatte werden . . . Aber", sprach sie mit erhobener Stimme rasch weiter, „tritt er nicht freiwillig zurück, so werde ich mich trotzdem für abgetrennt und geschieden erachten vom Glück. Ein Kranker und eine Blinde — sie stehen in meinem Weg! Ich kann nicht an ihnen vorüber — hin in das Licht, in die Freiheit! Mit einem Gesunden, mit einer Sehenden würde ich ringen und wieder ringen um mein Recht auf Glück — so aber muß ich die Hand sinken lassen und mich abkehren vom lockenden, winkenden Tag."

„Eine Pflichterfüllung, die, um nicht weh zu tun, erst recht weh tut", stieß Hermann Hüttich in brennender Bitterkeit hervor.

Da trat das junge Mädchen dicht an seinen Liegestuhl heran und griff nach seiner Hand.

„Ich möchte, daß der deutsche Schulmeister urteilt", sagte sie mit einem leisen, schwermütigen Lächeln, „nicht der Amerikaner."

Er hielt ihre Hand fest.

„Der deutsche Schulmeister", wiederholte er, und sein Ton milderte sich auffallend. „Wissen Sie, Rena, was ich vorhabe, sobald mir erst wieder die volle Bewegungsfreiheit zurückgegeben ist? Ich werde hier in der Schweiz den Spuren Pestalozzis nachgehen, des größten aller Schulmeister! Sein Leben und Wirken ist mir wohl seit einiger Zeit schon vertraute Herzenssache — allein ich werde ihn auf dem heimischen Boden, wo er lebte und wirkte, der Unsterblichkeit entgegen, noch besser zu begreifen suchen. Mit dem gewonnenen Schatz kehr' ich dann nach Thüringen zurück, Vater muß seine Taschen auftun — und mit dem unmenschlichen Geld, das daraus hervorfließen wird, will ich irgendwo im grünen Thüringerwald ein Erziehungshaus erbauen für arme und ärmste Kinder . . . Für dieses Haus gäbe es aber in der ganzen Welt nur eine, wirklich nur eine einzige Frau Schulmeisterin — — und die soll nie, niemals seine Mauern mit ihren warmen Augen, mit ihrem gütigen Wort erhellen?"

Renas Gesicht erglänzte in rosiger Schönheit.

„Auch fern von Ihrem Erziehungshause, Hermann, werde ich leben, als ob ich ihm angehörte, und vielleicht ist es mir vergönnt, aus der Ferne mit geheimen Segenskräften hinüber zu wirken zu den Armen und Kleinen, die Sie da um sich versammeln wollen!"

Hell und kräftig rief da der Kranke: „Rena, wir sehen uns wieder — um der Armen und Kleinen willen, die das erträumte Haus einmal beherbergen soll! Diese Armen und Kleinen werden so lange rufen, bis Sie kommen! Wir sehen uns wieder — ich weiß es, ich fühl' es! Und in dieser beglückenden Aussicht sage ich Ihnen leichteren Herzens Lebewohl!"

*

Rena fuhr wieder heimwärts — allein, der Vater blieb vorläufig bei dem genesenden Sohn zurück.

Das junge Mädchen befand sich während der Fahrt in einer Gemütsverfassung, in der keineswegs eine trostlose Abschiedsstimmung vorherrschte. Es war, als sei von dem so sicher ausgesprochenen Glauben Hermanns, es müsse zwischen ihnen ein befreiendes Wiedersehen geben, auch in ihre Seele ein Teil übergegangen.

Freilich wehrte sie alle hoffnungsvollen Bilder, die in bestimmten Umrissen vor sie hintreten wollten, fast ängstlich ab.

Nein, nein, keine Selbsttäuschungen hervorrufen und sich ihnen hingeben! Sie brauchte ja nur die Augen vorwärts zu richten, all dem Schweren entgegen, das sie daheim erwartete, um in den rosenroten Wolken, die vor ihr heraufziehen wollten, trügerische Zeichen zu erkennen . . .

Die lange Reise neigte sich ihrem Ende zu. Rena atmete wieder die Luft des ihr zur zweiten Heimat gewordenen Saaltals . . . Wer würde sie auf der Station Göschwitz empfangen? Anna Reinsdorf gewiß, die hatte sie ja brieflich darum gebeten.

Aber vielleicht war auch Oskar Borowsky da.

Als der Zug in die Station einfuhr, spähte Rena, ehe sie dem Wagen entstieg, vorsichtig auf den Bahnsteig hinaus.

Gott sei Dank nein, der Vetter war nicht zu sehen — nur Anna Reinsdorf stand da, ihr zur Seite ein halbwüchsiger Junge, den sie wohl zum Tragen des Gepäcks mitgebracht hatte.

Das junge Mädchen atmete auf. Die halbe Wegstunde bis nach Lobeda, allein mit der älteren Freundin, deuchte ihr wie ein Geschenk. Sie umarmte Anna Reinsdorf, als ob sie nicht Tage, sondern Jahre von ihr getrennt gewesen wäre.

Dann flogen ihre Blicke über die weithin sich dehnenden Wiesen und die Saale hinüber zu den Dächern des Städtchens. Der massige, grünbewucherte Turm des „alten Schlosses" ragte hoch darüber hinaus — in seinem Schatten mußte sie nun wieder wohnen, darin einhergehen neben der starren Blinden und ihrem leidenschaftlichen, kranken Sohn! Wo war das Gefühl hin, das sie noch vor kurzem mit warmer Zugehörigkeit zu diesen beiden und den alten Mauern erfüllt hatte —?

Zerstoben, verweht — sie fürchtete, auf immer. Nur das Pflichtgefühl trieb sie dahin zurück und hielt sie an unzerreißbarer Fessel fest.

In derlei Gedanken versunken, entging ihr ganz, daß das Gesicht von Anna Reinsdorf grau und überwacht aussah, daß es dann und wann bang und schmerzlich um ihre Mundwinkel zuckte.

Freilich bot die alte Jungfer sichtlich alle Kraft auf, um dem jungen Mädchen diese verräterischen Zeichen vorzuenthalten.

Sie plauderte scheinbar unbefangen von Max, der am Sonntag morgen natürlich gleich zu ihnen hineingestürzt sei, um sie zu befragen, warum die Schwester so plötzlich habe verreisen müssen, während der Vetter ganz unerwartet aus der Schweiz zurückgekehrt sei. Die Tante hatte ihm nur die nackte Tatsache mitgeteilt, nichts sonst.

Auch sie habe ihm ja natürlich nicht viel mehr sagen können, habe es jedoch einzurichten gewußt, daß er so ziemlich den ganzen Tag im Lehrerhause geblieben sei, wo ihm, bei botanischen Studien mit ihrem Bruder, die langen Stunden ohne seine geliebte Rena weniger schwer auf die Seele gefallen wären.

Die ersten Häuser des Städtchens waren erreicht. Rena drückte die Hand der Freundin, murmelte ein paar Worte und wandte sich hastig der Richtung zu, in der das „alte Schloß" lag.

Da aber hielt sie Anna Reinsdorf auf.

„Nein, nein, Kindchen! Erst kommen Sie mit zu uns! Ich braue Ihnen geschwind eine Tasse Tee. Die wird Ihnen gut tun. Ich möchte wetten, daß Sie auf der langen Reise den Teil des inneren Menschen, der nach Speise und Trank schreit, sträflich vernachlässigt haben."

Rena lächelte mit blassem Mund ein wenig und ließ sich mitziehen. Noch eine kurze Frist!

In dem hübschen Vorgarten zum Lehrerhäuschen stießen sie auf Annas Bruder, der zwischen den Rosenbüschen beschäftigt war.

Er kam herbei und reichte Rena die Hand, und diese Hand wollte sich von den schlanken Mädchenfingern gar nicht wieder loslösen. Wie ein Festhalten in unsäglichem Erbarmen war das. Dieses Erbarmen stieg auch in seinen gütigen, etwas müden Zügen auf. Dabei konnte er kein Wort sprechen, so groß war seine Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201108-18/fragment/page=0005

Stimmungsumschwung in Frankreich?

Wir sind bekanntlich nicht gerade verwöhnt durch allzu häufige Zeichen von Einsicht in die ganze Furchtbarkeit unserer wirtschaftlichen Lage, und insbesondere haben wir uns nicht darüber zu beklagen, daß man in Frankreich bisher irgendeine Neigung an den Tag gelegt hätte, den ungeheuerlichen Verhältnissen, in denen Deutschland lebt, Rechnung zu tragen. Auf der andern Seite aber steht es fest, daß auch Europa solange nicht zu einem ernstlichen Wiederaufbau seiner Kräfte gelangen kann, als nicht diese Einsicht im Lager der Entente sich endlich durchsetzt. Deutschlands Zukunft ist, wie zu aberhunderten von Malen nicht nur von uns, sondern auch verschiedentlich von neutraler Seite festgestellt worden ist, vollkommen gleichbedeutend mit der Zukunft des ganzen Kontinents, und wer da wünscht, daß der alte Erdteil nicht langsam, aber sicher in Barbarei zurückfällt, der muß jedes Symptom mit Befriedigung begrüßen, das einen Umschwung zum Besseren ankündigen könnte. Nun haben uns Persönlichkeiten, die mit der Stimmungslage in Frankreich vertraut sein könnten, versichert, daß die französische Regierung sich in letzter Zeit mehr als früher bemühe, den Bedingungen des heutigen Lebens in Deutschland Rechnung zu tragen. In politischen und parlamentarischen Kreisen Berlins hat man von diesen Mitteilungen Kenntnis genommen, aber begreiflicherweise mit dem Vorbehalt: „Die Botschaft hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." Man wies mit Recht darauf hin, daß Herr Poincaré, der nach der Pariser „Humanité" auf französischer Seite ein besonderes Maß von Schuld am Kriege trägt, unwidersprochen jeden Tag seinen Ruf: „Deutschland muß vernichtet werden!" ausstoßen kann. Im Hauptausschuß des Reichstags ist soeben von Regierungsseite mitgeteilt worden, daß z. B. Belgien sich bereit erklärt habe, seine Ausgabenforderungen für die Besatzung zu spezialisieren, daß aber Frankreich sich in schroffem Tone einem ähnlichen Verlangen gegenüber ablehnend verhalten habe. Jeder Tag hat uns in den letzten zwei Jahren derartige Beweise französischen Hasses gebracht, und um so mehr muß es daher überraschen, daß jetzt ein Mann wie Jean Herbette vom „Temps" über die Ergebnisse einer Reise in Deutschland in einer Weise berichtet, die zu der Richtung Poincaré in einem auffälligen Gegensatz steht. Die Überschrift, die wir diesen Zeilen gegeben haben, wurde gewählt, obgleich sie sicherlich viel zu weit geht, wenn sie die Äußerungen Herbettes in einem einzigen Worte zu kennzeichnen unternimmt. Trotzdem soll es mit Nachdruck verzeichnet werden, daß Herbette der französischen Regierung entschieden rät, die Wiedergutmachungsfrage auch einmal vom deutschen Standpunkt aus anzusehen, keine Hoffnungen auf eine Abtrennung Bayerns zu setzen, die Valuta-, Ernährungs- und Wirtschaftsnote Deutschlands angemessen in Rechnung zu stellen usw. Einen „Stimmungsumschwung" erwarten wir in Frankreich von heute auf morgen ganz sicherlich nicht, wir würden es aber trotzdem begrüßen, wenn Herr Herbette die erste Schwalbe wäre, die den Sommer macht.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Spekulationsgeschäft.

Vor dem Halleschen Wuchergericht hatte sich der Althändler Karl Schulz aus Ammendorf zu verantworten, weil er für einen Gegenstand des täglichen Bedarfs (Geschoßschrot) einen zu hohen Preis gefordert und dadurch einen übermäßigen Gewinn erzielt haben sollte. Er hatte von der Firma Ziller u. Co. ca. 350 Tonnen Geschoßschrot bezogen, die diese wieder, als im vorigen Jahre die Vernichtung von Heeresmaterial einsetzte, beim Reichsverwertungsamt in Halle erstanden. Er machte mit diesem Geschoßabfall ein glänzendes Geschäft, wobei ihm die damalige Konjunktur besonders zustatten kam. Er verkaufte die Ware an eine Frankfurter Großfirma für insgesamt 268 957,75 ℳ, während er nur 85 885,63 ℳ hatte anlegen zu brauchen. Sein Anlagekapital hatte also in diesem Fall 183 872,12 ℳ, d. h. im Durchschnitt 213 Prozent, eingebracht. An einzelnen von den rund 40 Waggons hatte er 463 Prozent verdient. Dabei bestand seine Aufgabe lediglich darin, daß er die Firma Ziller u. Co. telephonisch anrief, einen Waggon wieder an die Adresse, die er mitteilte, abrollen zu lassen, den Einkaufspreis zu bezahlen und den Verkaufspreis entgegenzunehmen.

Vor nicht zu langer Zeit zeigte nun aber ein Mitinhaber der Firma Ziller u. Co. (Gaudia) seinen Abnehmer wegen unerlaubter Preissteigerung bei der Staatsanwaltschaft an. Er hing der Tat zwar ein patriotisches Mäntelchen um, nach den Behauptungen seines Sozius Jakobsohn soll es aber lediglich ein Racheakt sein; auch soll nach den Behauptungen dieses Sozius die Firma Ziller u. Co. selbst von diesem Geschäft rund 500 Prozent verdient haben, was dem Vorsitzenden des Gerichts Anlaß zu der Bemerkung bot: „Wie weit das Verfahren der Firma Ziller u. Co. anständig ist, haben wir hier nicht zu erörtern. Es ist aber eigentümlich, daß die Firma, welche selbst solche Spekulationsgeschäfte betreibt, Anzeige gegen den Angeklagten erstattet hat." Der Angeklagte beanstandete nun das Gutachten des vom Gericht bestellten Bücherrevisors. Er konnte den Nachweis erbringen, daß die abnehmende Firma in Frankfurt bei zwei Waggons Abzüge gemacht hat, wodurch sich seine Einnahme um rund 14 000 ℳ reduziert, er will auch Unkosten von 2—3000 ℳ eingesetzt wissen, ebenso eine Risikoprämie, da er bei Spekulationsgeschäften mit Verlusten rechnen müsse. Der Sachverständige ließ diesen Einwand gelten und erhöhte den zulässigen Gewinn von 10 auf 20 Prozent. Der Angeklagte machte aber dann auch geltend, wobei er sich auf Gutachten mehrerer von der Verteidigung geladenen Sachverständigen stützte, daß Geschoßschrot kein Artikel des täglichen Bedarfs sei, jetzt lehnten die Werke diese Ware überhaupt ab, der Tagespreis wurde von den Werken selbst festgesetzt, den er nur angenommen habe. Das Gericht kam aber zu einem Schuldspruch. Es verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 10 000 ℳ und Einziehung eines Übergewinns von 156 857,86 ℳ. Die Werke setzten nicht den Tagespreis fest, sondern den Höchstpreis, und sei es einem Lieferanten, wenn er billig eingekauft, unbenommen, unter dem Höchstpreis abzusetzen. Ein Gewinn von 30 Prozent sei ihm im vorliegenden Fall als zulässig zugebilligt worden. B—d.

⊥ **Exemplarische Strafe für Milchhinterziehung.** Wegen zu geringer Milchablieferung verhängte das Schöffengericht in Weißenfels exemplarische Strafen. Weil sie entgegen den gesetzlichen Bestimmungen nicht alle, zum Teil sogar recht wenig der in ihren wirtschaftlichen Betrieben erzeugten Vollmilch an die Molkerei in Weißenfels abgeliefert wurden die Landwirte Kurt Schone, Bruno Werner, Willi Keck, Albert Geise, sämtlich in Reichardtswerben, zu je 3000 ℳ, der Landwirt Albert Pippel ebenda zu 1500 ℳ Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Nichteinbringungsfalle 200 bezw. 100 Tage Gefängnis treten. Wie mitgeteilt wird, ging das Gericht weit über den Strafantrag hinaus. Während der Verhandlung machte sich im Zuhörerraum erhebliche Unruhe bemerkbar. Eine Frau rief: „Mein Kind mußte wegen Milchmangels sterben!"

⊥ **Gute Vorsätze.** Die wenig löbliche Absicht, seinen Dienstherrn, den Gutsbesitzer Hennig in Gräfenhainichen, in kurzer Zeit zum Kleinbauern herabzudrücken, hatte dessen Ochsenspanner Hermann Rättig. Wie er das anstellen wollte, hat er nicht verraten. Vorläufig fing er aber damit an, dem Gutsbesitzer Hühner, Gerste und Kartoffeln zu stehlen. Die Strafkammer in Halle schickte den Bösewicht auf 2 Jahre ins Gefängnis, ließ ihn auch sofort in Haft nehmen. Br.

Handel — Verkehr — Industrie.

Für 100 Mark wurden im Ausland gezahlt

in	am 30. Okt. 1920	am 6. Nov. 1920	Ende Juni 1914	
Zürich	8,22½	7,87½	125,40	Franken
Amsterdam	4,37½	4,00	59,20	Gulden
Kopenhagen....	9,50	9,50	88,80	Kronen
Stockholm.....	6,75	6,45	88,80	Kronen
Wien	573,50	624,50	117,80	Kronen
Prag........	116,75	116,25	117,80	Kronen
London	7,76	7,30	97,80	Schilling
New York	1,38	1,17	23,80	Dollar
Paris	20,25	20,50	125,40	Franken

Der Wert der Mark in Italien berechnet sich nach den Feststellungen der Berliner Devisenzentrale auf etwa 0,35 Lire (wie in der vorigen Woche).

*

Wiederaufnahme des deutschen Schiffsverkehrs mit England. Seit einiger Zeit besteht wieder ein regelmäßiger Dampferverkehr zwischen Bremen—Hull und umgekehrt, den eine deutsche Reederei mit deutschen Schiffen unterhält. Hull ist bekanntlich an der englischen Ostküste der wichtigste Hafen für Nordengland und das mittelenglische Industriezentrum, so daß diese Verbindung für die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit England eine außerordentliche Bedeutung gewinnen wird. Für die Verlader empfiehlt sich diese Linie nicht nur deshalb, weil der deutschen Volkswirtschaft durch die Wiedererstarkung der deutschen Handelsflotte ein gar nicht hoch genug zu schätzender Dienst erwiesen wird, sondern auch deshalb, weil die Frachtverhältnisse bei Benutzung der deutschen Dampfer in vielen Fällen günstiger sind, als bei Benutzung der von andern deutschen Häfen fahrenden englischen Konkurrenzlinien. Frachtauskünfte usw. erteilt der Spediteur-Verein Herrman & Theilnehmer in Bremen.

= **Ermäßigung der Röhrenpreise.** Die Deutsche Röhren-Vereinigung hat den Aufschlag für Verzinkung auf 210 ℳ pro 100 Kilogramm gegen bisher 260 ℳ bei einem Durchmesser von 114 Millimeter und auf 100 ℳ (230 ℳ) bei einem Durchmesser von 121 Millimeter aufwärts ermäßigt. Der Aufpreis für Dampfröhren beträgt 96 (108) Prozent.

Gewinn-Auszug der 16. Preuß.-Südd. (242. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse — 1. Ziehungstag — 5. November 1920

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. — Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 30000 M 218567
2 Gewinne zu 15000 M 56359
4 Gewinne zu 10000 M 96993 170495
8 Gewinne zu 5000 M 7238 42816 88420 160542
82 Gewinne zu 3000 M 13185 17534 25512 34570 47894 52638 61412 63741 69749 78004 84493 90976 92905 93128 94338 95853 97932 98765 102702 107023 121336 134497 135439 139873 149231 154739 160157 162340 164355 174144 174205 174383 175348 177584 184109 190605 209889 222143 229311 230231 231423
198 Gewinne zu 1000 M 1872 3874 8332 5842 8773 10932 15010 15756 17035 18381 20113 22113 24003 25739 31430 35091 38049 40363 46547 46671 47015 47809 50861 51963 59172 59256 59766 60290 67763 64156 68461 71420 78777 79132 79681 80564 84863 86203 89303 91458 91862 92871 98108 99628 101694 102538 103332 108281 110983 113234 113652 115471 116265 121683 125376 126046 137181 128288 130284 133397 133711 136089 145538 149482 149928 152145 152675 159896 160850 162681 164215 166833 170274 172521 173497 176182 177796 179117 194848 195024 195145 195386 197641 199868 201443 204468 205027 206433 209360 214029 217870 219226 225409 228445 229924 230557 232693 233760
224 Gewinne zu 500 M 5931 6153 9342 10706 12777 12794 13142 14103 14422 15966 18682 20351 22508 24710 26741 28424 29795 31377 33477 34154 38990 39492 42678 43626 44632 45463 55359 56195 57852 61975 62299 62619 62755 65370 66458 69472 71348 72108 75451 73652 77231 80956 82661 83372 85963 86395 88135 90745 91460 91563 93724 94781 94814 97127 97537 107850 118362 119073 119744 124475 129095 130435 131742 133780 133905 135313 136934 136947 138793 140133 140352 141084 149787 150984 151662 156985 159456 164889 165970 168125 168162 168282 168956 170640 171287 176289 190160 195437 195833 196788 200664 205577 205885 207975 208481 209354 210491 210931 212927 214286 215050 219881 220413 221043 221649 221741 224292 224941 225079 226196 231548 231975

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 50000 M 21452
6 Gewinne zu 5000 M 19334 20038 48113
90 Gewinne zu 3000 M 1091 3567 8397 11604 23253 28465 28974 32439 34702 39086 55708 56176 61470 64080 69171 75584 80530 81190 82947 85494 91654 97299 119157 121873 131693 133030 147533 148356 150204 155884 157571 164574 165001 180260 184075 196134 198273 202130 206651 210979 215695 217727 224094 230269 231638
178 Gewinne zu 1000 M 1176 10968 12327 12367 23000 27840 27554 28509 28700 30992 35093 37091 41872 43502 47849 48421 48821 49200 54485 55330 56057 57501 58594 60043 68910 71080 74863 79743 84308 85242 89954 93918 94386 94396 98209 98928 108465 110029 112467 112738 118297 119548 119898 123685 129146 132047 135609 139594 140326 140790 142330 144991 145094 146342 146367 148607 151986 155080 162887 165290 166078 167470 167577 169149 176913 182961 185830 187100 190574 194876 203532 206615 207019 209221 209607 211080 212374 212918 215362 216252 216637 217331 218258 220762 224329 226812 229471 230080 230398
200 Gewinne zu 500 M 2658 4904 9792 10912 12143 16409 19670 20747 23382 30200 30606 30801 32950 35057 40296 41207 42790 43537 45437 45906 46179 49429 50048 50463 50735 52859 54898 56086 56484 56886 56984 61378 63461 64382 64678 65364 71713 71918 87891 92839 97003 97625 104330 105345 106830 110555 114797 119732 119910 121145 125622 131439 133775 135381 138584 142258 143163 145819 145507 146989 147706 14793[illegible] 149117 153640 153907 154777 155336 155942 159450 163351 166874 169082 169129 169416 170109 170777 174393 177731 181777 182854 185794 193076 198973 206750 206870 206958 211066 217284 217875 219255 219880 219924 221388 222016 224089 225583 227488 231459 232442 233041

Casino Dienstag, den 9. Nov., abds. 7 Uhr
Gr. Kirmesball
Rebhühner-, Gänse-, Rehbraten usw.
Es ladet freundlichst ein O. Seym.

Tanz-Unterricht.
Die Übungsstunden für die Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule beginnen Mittwoch, den 10. November nachmittags, im „Hotel Nülke" am Bahnhof. Damen 3 Uhr, Herren 5 Uhr. Anmeldungen werden noch entgegengenommen in meiner Wohnung, Schmale Straße 19, 2 Tr.
C. Ebeling, Tanzlehrer.

Achtung! Achtung!
Trocknes festes Feuerholz
von Militärwagen
verkauft nur am Dienstag von 8 bis 4 Uhr nachmittags
zu billigsten Preisen.
Bauerdorf, Gefangenenlager.

Donnerstag, den 11. Nov., abends 7½ Uhr
Versammlung
im Vereinszimmer
An der Geisel 8.
Tagesordnung: Vorstandswahl. Da Kameraden vom Bundesverein Halle als Gäste angemeldet sind, ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Verein ehem. 12. Husaren.
Zu dem am Mittwoch, den 11. Nov., 6 Uhr abends, im „Tivoli" stattfindenden
Herbstvergnügen
laden wir Freunde und Gönner ein.

D. H. V.
Dienstag, den 9. November, abends 8 Uhr
außerordentliche Mitglieder-Versammlung
im Restaurant zum Vaterland.
Tagesordnung: Ortstarif.
Zu dieser überaus wichtigen Versammlung — das Tarifwerk steht in Gefahr — muß jeder Kollege unbedingt erscheinen.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr II. Pion.-Komp.
Montag, d. 8. cr., abds. ½8 Uhr
Uebung
in der Turnhalle, Wilhelmstr. Der Brandmeister.

+ Frauen +
verwenden bei
Monats-Beschwerden etc.
meine 1000fach bewährten und behördlich unschädlich befundenen Mittel — Erfolg schon in 30 Stunden gemeldet.
Diskreter Versand.
C. Ahmling, Hamburg 577, Hühnerposten 12, I.

Alte Sozialdemokratische Partei.
Dienstag, den 9. November 1920, abends 6 Uhr im „Tivoli"
: Revolutionsfeier :
bestehend in
Konzert, Gesangsvorträgen des Arbeiter-Sängerchors, anschließend Ball.
Festrede: Reichstagsabgeordneter Krüger.
Hierzu laden wir ergebenst ein Der Vorstand.

Funkenburg.
Ab heute, Montag, den 8. November
Beginn der großen, internationalen
Ring- und Boxkampf-Konkurrenz
um den großen Preis von Merseburg im Betrage von **3000 Mark**
unter Beteiligung nur erstklassiger Ringer und Boxer des In- und Auslandes.
Vorher das große, vornehme **Varietee-Programm**
u. a. **Albert Wilcke** nebst Partner.
Weltberühmte Gladiatoren.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Albert Wilcke, Direktor.
Alles Nähere Plakate und Anschlag.

Oberschlesiens Abstimmung naht!
Oberschlesier, die bis zum 1. Januar 1921 ihr 20. Lebensjahr vollendet haben, wollen sich sofort zur Abstimmung melden.
Verband heimatstreuer Oberschlesier.
Ortsgruppe Merseburg.
Hampel, Bürgergarten 13.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Handarbeiten werden sauber ausgeführt.
Seffnerstraße 2, 1 Tr.

Hausfrauen-Verband.
Den Mitgliedern unseres Verbandes wird der Besuch des Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr in Nülkes Hotel stattfindenden Vortrags von Herrn Superintendent Professor Bithorn über
Künftige Rechte und Pflichten der deutschen Frau in der evangelischen Kirche
dringend empfohlen. Der Vorstand.

Papier!
Kaufen jeden Posten
Papier!
und zahlen für
Papier-Abfälle . . kg 0,70 Mk.
Gebündelte Zeitungen kg 1,50 Mk.
Bücher . . . . . kg 1,00 Mk
Lumpen kg 1,00 Mk.
Knochen kg 0,50 Mk.
Wolle, Sackzeug, Weißglas, Ofenteile, Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Messing und
alle Sorten Felle
zu den höchsten Tagespreisen.
Theuring & Ackermann
Nulandtstraße 6. — Telephon 685.
Auf Wunsch freie Abholung
NB. Bestellungen auf Abholungen werden auch im Speditions-Kontor der Firma Franz Haluszczak Dammstr. (Gasthaus Alter Dessauer) entgegen genommen.

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4,90 Mk., frei Haus 5,– Mk., durch unsere Landboten 5,20 Mk frei Haus; durch die Post bezogen Bestellgeld besonders.
Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 30 Pfg. im Reklameteil 80 Pfg., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
:—: Fernspr. Nr. 324. :—:

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 253 — Montag den 8. November 1920 — 47. Jahrg.

Zum 9. November.

Von Minister a. D. Herm. Dietrich, M. d. R. u. d. bad. Landtags.

Welche Sorgen haben uns alle beschlichen, als am 9. November 1918 der alte Staat und mit ihm das deutsche Volk zusammenbrach! In welcher entsetzlichen Situation befanden wir uns, als wenige Wochen darauf die Reichsregierung nach Liebknecht und Rosa Luxemburg und damit zum Bolschewismus abzuschwimmen drohte! Das Chaos im Reiche war unerhört, Soldaten- und Arbeiterräte störten den geordneten Gang der Staatsmaschine, die Eisenbahn war am Zusammenbrechen, die Post unzuverlässig, Kohlen und Lebensmittel drohten auszugehen, Streik, Aufruhr und Blutvergießen waren die Signatur des Tages. Man vergißt das Unangenehme gern und so wissen viele nicht mehr, wie schlimm es damals aussah und sie haben auch vergessen, wie dankbar sie damals für jeden Hoffnungsschimmer und auch für jeden bürgerlichen Mann waren, der den Mut fand, in den neuen Regierungen mitzuarbeiten.

Hört man heute die äußerste Rechte, so könnte man meinen, es sei seither noch schlimmer geworden, die geschichtliche Wahrheit aber ist, daß es, wenn auch unter Hemmungen, unaufhaltsam besser geworden ist. Nicht nur, daß wir das Reiche wieder auf einen verfassungsmäßigen Bodengestellt, die Mitregierung nichtverfassungsmäßiger Organisationen beseitigt und dafür gesorgt haben, daß das bürgerliche Element wieder einen Einfluß im Staate bekam; wir haben sogar in der Vereinheitlichung der Eisenbahnen, des Finanzwesens, des Zollwesens neue Bänder für die deutsche Einheit geschaffen. Die Fehler, die dabei gemacht wurden, namentlich im Steuerwesen, können gehoben werden, man ist daran, die Tätigkeit des Staates auf ein erträgliches Maß von Aufgaben zurückzuführen, mit dem Gewirr und Gestrüpp der Kriegs- und Zwangswirtschaft aufzuräumen. Diejenigen, die aber nichts anerkennen, fragen wir, ob sie im November 1918 den Mut hatten, so zu reden wie heute und ob es nicht für den Wiederaufbau des Staates zeugt, wenn viele, die damals schwiegen, heute nach Herzenslust Kritik machen können.

Politisch sind wir das freieste Volk der Erde geworden, wirtschaftlich sind wir verarmt und leben von Schlagworten und unfruchtbaren Doktrinen. Die Verarmung, die eine Folge des verlorenen Krieges ist, ist die Grundlage und die Ursache, daß wir auch sozial trotz aller schönen Phrasen, die gemacht werden, rückwärts gehen. Je schwerer unsere Lage unter dem Drucke des Mordvertrages von Versailles ist, umsomehr müssen wir los vom leeren Wort und inhaltslosem Dogma. Nicht auf die Form der Wirtschaft kommt es an, sondern auf ihre Leistung, und vom sozialen Standpunkt ist diejenige Wirtschaftsform die beste, die unter den gegebenen Verhältnissen den breitesten Volksschichten das meiste Brot, die besten Wohnungen und die ausreichendste Bekleidung zu schaffen vermag.

Schwere Fehler sind in den vergangenen zwei Jahren gemacht worden. Eine unfruchtbare Kritik am historisch Gewordenen, eine Verständnislosigkeit für das Große in der Geschichte Preußens, die doch die Geschichte des Weges ist, auf dem das Deutsche Reich wurde, hat entsetzliches Unheil angerichtet, und doch haben wir die Hoffnung, daß wir auf dem Wege zum nationalen Gedanken sind, der allein das Mittel sein kann, welches in den Schicksalsstunden des deutschen Volkes alle und alle Parteien deutsch fühlen und deutsch handeln lernen wird. Es ist aber nicht national zu glauben, man könne das Rad der Geschichte rückwärts drehen. Das deutsche Volk ist in einem großen Umbildungsprozeß, und so lange nicht große Teile von ihm verhungern, wird die Tatsache, daß jeder zweite Deutsche ein Arbeiter ist und daß fast die ganze eine Hälfte der Bänke des Reichstag mit Arbeitervertretern sozialistischer Richtung besetzt sind, ein geschichtliches Moment sein, das jeder Staatsmann in seine Rechnung aufnehmen muß. Eine Regierung über diesen Teil des Volkes hinweg, bedeutet eine Eipsode wenn sie nicht überhaupt in den Abgrund führt.

Doch entscheidet sich die weitere Zukunft Deutschlands nach den Vorgängen der äußeren Politik. Solange der Versailler Vertrag besteht, ist keine Hoffnung auf entscheidende Besserung. Unter den Wirkungen dieses Vertrages führt der Weg von der Mark zur Assignate, die Assignate aber zur Unmöglichkeit, irgend etwas auf Grund des Friedensvertrages zu leisten. Fällt Deutschland, so wird es Frankreich nicht besser ergehen. Den Oststaaten aber, ob sie nun auf Österreichs oder auf Rußlands Boden gewachsen sind, wird der Zusammenbruch Deutschlands ihre natürliche Absatz- und Bezugsquelle nehmen.

Wenn wir auch fest überzeugt sind, daß die Weltgeschichte dereinst trotz aller Fehler, die begangen wurden, das Gute anerkennen wird, was in den letzten zwei Jahren geleistet wurde, so stehen wir auf der anderen Seite noch immer vor Schwierigkeiten, aus denen wir einen Ausweg nicht sehen. Das deutsche Volk ist dem elendsten und schlimmsten Vertragsbruch der Weltgeschichte zum Opfer gefallen. Wird es möglich sein, auf dem Boden des Rechtes und mit den Waffen des Rechtes unserem Volke und Vaterland eine Zukunft zu erstreiten?

Die Lage im Reiche.

Der Streikwahnsinn.

In der Reichshauptstadt ist es zu einem neuen wilden Streik gekommen, der diesmal alles Voraufgegangene in den Schatten stellt. Das neue Groß-Berlin ist eine Gemeinde mit sozialistischer Mehrheit und unter sozialistischer Verwaltung. Da die städtischen Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten waren, wurde von dem Magistrat ein Einigungsausschuß eingesetzt. Dieser Ausschuß, der mit 25 Stadtverordneten zusammenwirkte, hatte nur einen bürgerlichen Vertreter, und auch unter Hinzuziehung der 25 Stadtverordneten bestand in dem Einigungsausschuß eine überragende sozialistische Mehrheit. Die Sozialdemokraten sind jetzt in der schwierigen Lage, ihre Tätigkeit in der Kommune mit ihren Wahlversprechungen in Einklang bringen zu müssen. Wie schwer das ist, bewies der Schiedsspruch des Berliner Einigungsausschusses. Dieser mußte auf die Gemeindefinanzen die gebührende Rücksicht nehmen. Weil er das aber tat, erhob sich unter den Gemeindearbeitern ein Sturm der Entrüstung und alle radikalen Verbände lehnten den Schiedsspruch ab. Am unverantwortlichsten benahmen sich die Elektrizitätsarbeiter. Sie begnügten sich nicht mit der Ablehnung, sondern proklamierten noch in der Nacht den Streik. Mit zynischer Offenheit erklärte ihr Führer, der Kommunist Sylt, daß er nur auf den Knopf zu drücken brauche und Berlin springe. Auch die anmutige Wendung, daß man über Leichen gehe, fiel aus dem Munde dieses Verbrechers. Das Traurige aber ist, daß die Wahnsinnstat sehr leicht zu einem Weg über Leichen führen kann. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß in den Krankenhäusern für die notwendigen Operationen die Elektrizität fehlt, und da der Streik auch auf Gas und Wasser überzugreifen droht, so ist tatsächlich manches Menschenleben in Gefahr. Der Verlauf zeigt deutlich, daß die besonnene Arbeiterschaft nicht die Kraft in sich fühlt, den Wahnsinnstaten kommunistischer Hetzer zu wehren. Es ist aber ein unmöglicher Zustand, wenn die Regierung weiterhin in der Frage der von den Demokraten immer geforderten Schlichtungsordnung passiv bleibt. Für lebenswichtige Betriebe ist der sofortige Erlaß der Schlichtungsordnung erforderlich. Wie lange will man noch zögern mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes über obligatorische Schlichtungsverfahren? Es ist fünf Minuten vor zwölf, Herr Arbeitsminister!

Berlin ohne Licht.

Weiter wird uns aus Berlin berichtet:

Am Freitag um 3 Uhr nachts ist plötzlich die Stromversorgung Berlins eingestellt worden. Der gesamte Straßenbahnverkehr ruht. Zehntausende von Erwerbenden mußten zähneknirschend in den kalten Frühstunden des Sonnabends feststellen, daß sie wieder einmal das Opfer von Elementen geworden waren, denen das Wohl der Öffentlichkeit völlig gleichgültig ist. Trotzdem der Magistrat den städtischen Arbeitern bereits Zugeständnisse gemacht hatte, die eine jährliche Mehrbelastung von 44 Millionen Mark darstellen, ist man noch immer nicht zufrieden und trat in den Streik. Die Bevölkerung ist mit Recht empört über dieses Vorgehen. Mancher der Verärgerten erblickt in dem rücksichtslosen Gebahren der Berliner städtischen Arbeiter sogar so etwas wie eine Hilfsaktion für Herrn Sinowjew, dem ja in Moskau das Wasser bis zum Halse steht. So oft Berlin von sich reden macht, geschieht es nur in ungünstigem Sinne, und die Stimmung im Reiche wird dadurch über die Reichshauptstadt nicht besser.

Der Einsatz der Technischen Nothilfe.

Berlin, 6. Nov. Die Verlegung des Einsatzes der Technischen Nothilfe in die Abendstunden infolge Hinauszögerung durch die Verhandlungen hat für die Inbetriebnahme der Werke außerordentliche Schwierigkeiten mit sich gebracht. Die Kessel sind zum Teil bereits erkaltet. Die Werke liegen ganz im Dunkeln und sind nur schwer wieder in Gang zu bringen.

Unveränderte Streiklage in Berlin.

Aus Berlin wird berichtet: Die Streiklage im Berliner Elektrizitätsstreik ist noch immer unverändert. Berlin ist noch immer ohne Licht und Strom, wenngleich durch das Eingreifen der Technischen Nothilfe die schwersten Schäden zunächst beseitigt werden konnten. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat der Streik der Elektrizitäts- und Transportarbeiter keine Verschärfung erfahren. Nur scheinen die Straßenbahner, die zunächst nur unfreiwillig in den Streik hineingezogen worden sind, weil der elektrische Strom fehlte, Lust zu haben, sich dem Streik doch noch anzuschließen. Bei den anderen Kategorien der Berliner Arbeiterschaft besteht offenbar aber keine große Neigung, den Kampf auf der ganzen Linie entbrennen zu lassen. Obwohl das Ergebnis der Urabstimmungen noch nicht ganz vorliegt, scheinen doch vor allem die Arbeiter der anderen lebenswichtigen Betriebe, der Gas- und Wasserwerke, sich ihrer großen Verantwortlichkeit bewußt zu sein. Jedenfalls sind in sämtlichen Berliner Gas- und Wasserwerken die Belegschaften auch am Sonntag in vollster Stärke erschienen und haben die Arbeiten in gewohnter Weise durchgeführt. Zwischen den streikenden Elektrizitätsarbeitern, der Direktion der städtischen Werke und dem Vertreter des Magistrats haben am Sonntag vormittag Verhandlungen stattgefunden, die zunächst das Ergebnis hatten, daß die Arbeiter erklärten, selbst in den Werken Notstandsarbeiten ausführen zu wollen und außerdem einen Notbetrieb einzurichten, der die lebenswichtigen Betriebe mit Strom versorgt. Nachdem eine gewisse Einigung mit den Elektrizitätsar[illegible]ebes erfolgt ist, erhielt die [illegible] en Auftrag, die von ihr [illegible] en, werden die Verhandl[illegible] Wiederaufnahme des v[illegible] en Straßen Berlins ware[illegible], in denen die politischen [illegible] APD. zum Generalstreik [illegible] wie bereits erwähnt, bei [illegible] rbeiterschaft keine Gefolgsch[illegible]

Vom Str[illegible] beiter.

Berlin[illegible] attgehabten Vertrauensmä[illegible] tätsarbeiter wurde mit [illegible] Notstandsarbeiten ausz[illegible] es diesmal der eingesetzte[illegible] Maschinen zum Laufen z[illegible] eile vorher entfer[illegible] ie erforderlichen Maßna[illegible]

Die W[illegible] reik.

Berlin[illegible] rk Müggelsee erklärte sic[illegible] chaft gegen den Streik.

[illegible]

Zum Str[illegible] wärts", er decke den W[illegible] tschaftlichen Str[illegible] nkheit auf. Man gewinne[illegible] dieser Art weniger eine [illegible] s vielmehr ein Abschrecken[illegible] und Abertausende von [illegible] itergruppe gleichfalls zum[illegible] von ihnen in der Tech[illegible] Fremdkörper im [illegible] n können. Immer wieder [illegible] der lebenswichtigen Betriebe eine größere Verantwortung haben als andere Berufsgruppen. Es liege aber leider sehr stark die Vermutung nahe, daß ein Teil der kommunistisch gerichteten Arbeiter weniger gegen den Schiedsspruch protestiere, als der heutigen Feier der russischen Revolution eine passende Umrahmung geben wolle.

Eingreifen der Technischen Nothilfe.

Beuthen, 8. Nov. In Chorzow hat gestern die Technische Nothilfe unter militärischem Schutz eingegriffen. Zu irgendwelchen

Verhandlungen im Berliner Streik.

Berlin, 8. Nov. (T.-U.) Die Verhandlungen zwischen der Direktion der städtischen Elektrizitätswerke und der Arbeiterschaft nehmen einen nicht ungünstigen Verlauf. Am heutigen Tage wird die Entscheidung über die Wiederaufnahme der Arbeit in allen Betrieben voraussichtlich fallen. Man kann von einer Entspannung wohl reden, da der Kampf zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern an Schärfe verloren hat, es wird fortdauernd auf Grund des Schiedsspruches verhandelt. Über diesen hinaus wird vom Magistrat nichts bewilligt, aber auch von den Arbeitnehmern nichts gefordert. Der Streit dreht sich nur noch um die Auslegung des Schiedsspruches. (Und deshalb spielt man mit den Menschenleben, um zu zeigen, wer die Macht hat.)

Wiedereinführung der Fleischrationierung?

Düsseldorf, 8. Nov. (WTB.) Wie die „Frankfurter Ztg." meldet, hat nach einer der Stadtverwaltung gewordenen Mitteilung nach der Aufhebung der Fleischrationierung eine derartige Massenschlachtung von Vieh aller Art eingesetzt, daß die deutschen Viehbestände außerordentlich schnell abgenommen haben. Infolgedessen soll neuerdings innerhalb der Regierung die Wiedereinführung der Fleischrationierung erwogen werden.

Mord und Selbstmord.

Dresden, 8. Nov. (T.-U.) Heute morgen gegen 6 Uhr wurde in Lausa bei Klotzsche mitten im Dorfe die 18 Jahre alte Hedwig Menzel erschossen. Der Täter, ihr Schwager, der Unterschlagungen bei der Post begangen haben soll, hat sich darauf selbst durch Erschießen das Leben genommen.

Zur Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren.

München, 8. Nov. (T.-U.) Zur Frage der Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren läßt sich die „Augsburger Abendzeitung" aus Berliner parlamentarischen Kreisen melden, daß eine Besprechung zwischen einem führenden Mitglied der bayerischen Regierung, dem deutschen Reichskanzler und dem französischen General Nollet beabsichtigt wird.

Die Wahlen in Koburg.

Nürnberg, 8. Nov. (WTB.) Der „Fränkische Kurier" meldet aus Coburg: Die gestrigen Landtags- und oberfränkischen Kreistagswahlen in dem ehemaligen Freistaat Coburg, der sich bekanntlich Bayern angeschlossen hat, haben je einen Abgeordneten der vereinigten Rechtsparteien, der Demokraten und der Mehrheitssozialisten ergeben. Die Rechtsparteien verloren 5000, die Mehrheitssozialisten 3000, die Unabhängigen 2000 Stimmen, die Demokraten gewannen 1000 Stimmen.

Ein schweres Unglück durch Einsturz.

Clermond Ferrand, 8. Nov. (WTB.) Ein schweres Unglück hat sich am Sonntagnachmittag im hiesigen Rathaus ereignet. Zahlreiche Personen hatten sich eingefunden, um eine Ausstellung der Fahnen des 13. französischen Armeekorps zu besichtigen. Unter dem Gewicht der Menge brach der Fußboden des Saales ein und etwa 100 Menschen stürzten in die Tiefe. Bisher wurden 1 Toter und 40 Schwerverletzte unter den Trümmern geborgen.

Eisenbahnunglück bei Halle.

Halle, 8. Nov. (Eig. Ber.) Auf der Strecke Kassel—Halle stießen heute vormittag gegen 10 Uhr kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Halle zwei Güterzüge zusammen. Einige Wagen entgleisten und wurden zum Teil schwer beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Ob Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Bürgerlicher Wahlerfolg in Apolda.

Apolda, 8. Nov. (T.-U.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen errangen die Bürgerlichen 14 Sitze und die Sozialisten 10 Sitze. Das bisherige Verhältnis war 13 bürgerliche und 11 sozialistische Sitze.

Verhandlungen mit den französischen Bergarbeitern.

Paris, 8 Nov. (WTB.) Der Arbeitsminister hat beschlossen, die Vertreter der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter zu sich zu berufen, um in der Frage der Lohnerhöhung der Bergarbeiter zu vermitteln.

Rücktritt des französischen Botschafters in London.

Paris, 8. Nov. (T.-U.) Der bereits vor einiger Zeit angekündigte, dann aber widerrufene Rücktritt des französischen Botschafters Cambon von seinem Londoner Posten wird nunmehr bestätigt.

General Semenow in den Händen der Bolschewisten.

Stockholm, 8. Nov. (WTB.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" ist General Semenow nach seiner Flucht aus Tschita den bolschewistischen Truppen in die Hände gefallen. Er dürfte, wie Sowjetblätter melden, das Schicksal des Generals Koltschak teilen.

Auflösung der rumänischen Interniertenlager.

Bukarest, 8. Nov. Der Ministerrat hat die Auflösung der Internierungslager beschlossen. Entlassen werden alle, die Rumäninnen geheiratet haben und jene, die durch den Anschluß der neuen Gebiete rumänische Staatsangehörige geworden sind. Die Russen und Ukrainer werden repatriiert, die Ungarn, Deutschen, Bulgaren und Türken werden ausgewiesen.

Griechenland in der „Kleinen Entente".

London, 8. Nov. Den „Times" wird aus Athen gemeldet, man könne die Teilnahme Griechenlands an der „Kleinen Entente" als vollendete Tatsache betrachten.

Neue russisch-polnische Friedensverhandlungen.

Riga, 8. Nov. (T.-U.) Der Bevollmächtigte Joffe der russischen Sowjetregierung ist am 6. November hier eingetroffen. Da die polnische Delegation ebenfalls in diesen Tagen in Riga eintrifft, werden die neuen Friedensverhandlungen voraussichtlich noch Ende dieser Woche begonnen werden können.

Die Mauserung der französischen Sozialisten.

Genf, 8. Nov. (T.-U.) Die Sozialdemokratische Partei Frankreichs hat sich auf der Konferenz in Straßburg von der 2. Internationale getrennt, um freie Hand mit Moskau über den Beitritt zur 3. Internationale zu erhalten. Gleichzeitig wurde eine große Kommission eingesetzt zur Durchführung des Wiederaufbaues der Internationale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201108-18/fragment/page=0007